



Umzugskarton

im Leben

Magazin der Diakonie Stetten · Nummer 13 · Juni 2017

Schwerpunktthema:

Wandel & Bewegung

- Abschied von der Hangweide – ein Kapitel geht zu Ende
- In die Region hinein: Wohnangebote in der Behindertenhilfe
- Bewegung – Stand eines Umzugsprojektes
- Die „Roadmap“ sagt, wo es langgeht
- Richtfest in Großbottwar
- Ergebnisse Leserumfrage



Hier stehen Texte in leichter Sprache. Es werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

Die Diakonie Stetten – Willkommen im Leben

In der Diakonie Stetten bieten wir professionelle, soziale Dienstleistungen für Menschen mit geistigen Behinderungen und deren Familien, junge Menschen mit Förderbedarf, Menschen mit psychischer Erkrankung sowie Kinder, Jugendliche und Senioren.

Wir setzen uns für diese Menschen gemäß christlich-diakonischer Werte ein. Unser Ziel ist, dass sie mitten in der Gesellschaft wahrgenommen werden, ihre Anerkennung und ihren Platz darin finden. Wir bilden dafür Fachkräfte in sozialen Berufen aus.

In den Landkreisen Rems-Murr, Esslingen, Ludwigsburg, Göppingen, Ostalb, Heilbronn und in Stuttgart unterhalten wir mit unseren Tochtergesellschaften Angebote wie z.B. Wohn-, Arbeits-, Förder- und Ausbildungsplätze, Pflege und Betreuung, therapeutische und medizinische Hilfen sowie Kindertagesstätten und Schulen.

Schwerpunkt-Thema

Wandel & Bewegung

Abschied von der Hangweide – ein Kapitel geht zu Ende

■ Seite 4

In die Region hinein:

Wohnangebote in der Behindertenhilfe

■ Seite 6

Bewegung – Stand eines Umzugsprojektes

■ Seite 8

Die „Roadmap“ sagt, wo es langgeht

■ Seite 10

Richtfest in Großbottwar

■ Seite 12

Wissenswert

Interview mit Martina Heß:

Rückblick auf 10 Jahre Schulentwicklung

■ Seite 14

Arbeitserziehung:

Wege schaffen in die Arbeitswelt

■ Seite 16

Freiwillige Mitarbeit: Bist Du bereit?

■ Seite 18

Musik: Blue Flower Festival 2017

■ Seite 20

Gemeinsam bewegen:

Nachgefragt und zugehört

■ Seite 22

Ergebnisse Leserumfrage

■ Seite 39

Kurz & bündig

■ ab Seite 24

Unterhaltung

■ Seite 38

Geistlicher Impuls

■ Seite 40

Liebe Leserinnen und Leser,

Wenn Sie das Heft durchblättern fallen Ihnen vielleicht an der einen oder anderen Stelle Veränderungen auf. Wir, der Redaktionskreis, haben Ihre Anregungen aus der Leserumfrage in 2016 aufgenommen. Näheres dazu finden Sie auf S. 39.

sibylle.kessel@diakonie-stetten.de

Abteilung Kommunikation,
Spenden und Marketing,
Schlossberg 10,
71394 Kernen-Stetten

Impressum: **Nummer 13, Juni 2017.**
(Ausgabe 1/2017).

„im Leben“ ist das Magazin für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Freundinnen und Freunde der Diakonie Stetten. Es erscheint 4 mal im Jahr. Nächste Ausgabe: Oktober 2017. Auflage: 5.000.

Herausgeber: Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstand Diakonie Stetten e.V.,
Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten.
Chefredaktion: Sibylle Kessel (SKs).
Redaktion: Cathrin Ackermann,
Susanne Betz, Beate Fischer,
Birgit Hardtke, Sabine Harscher-Wenzel,
Hannah Kaltarar (Hka), Sibylle Kessel
und Beatrix Koberstein
Layout: Susanne Betz.
Druck/Weiterverarbeitung: Ausbildungsarbeit
des Berufsbildungswerks Waiblingen.

Leichte Sprache:
Marielies Ewersmeyer

Externe Autoren:
Heidrun Gehrke, Sabine Reichle

Postadresse: Diakonie Stetten e.V.
Magazin „im Leben“, Postfach 1240,
71386 Kernen, Telefon 07151 940-3102,
information@diakonie-stetten.de

ISSN-Print 2199-8752
ISSN-Internet 2199-8760

Bestellungen/Abbestellungen:
information@diakonie-stetten.de

Spendenkonto 470 7400, Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 601 205 00, BIC BFSWDE33STG, IBAN DE07 6012 0500 0004 7074 00.

Alle im „im Leben“ veröffentlichten Beiträge, Fotos, Grafiken u.ä. sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung von Bildern/Texten und anderen Elementen dieser Seiten durch Dritte ist ausdrücklich untersagt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion vervielfältigt, publiziert, in elektronische Datenbanken oder auf elektronische oder optische Datenträger übernommen werden.



Foto: Rainer Kwirotek

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

Aufbruch zu Neuem weckt Kräfte und Entdeckergeist. Ein Neuanfang birgt viele Möglichkeiten und Chancen in sich. Ist der erste Schritt getan, fallen oft Bedenken von einem ab. Im Rückblick fragt man sich, warum man diesen Schritt nicht eher gegangen ist.

Dieses Heft widmet sich schwerpunktmäßig dem Wandel im Geschäftsbereich der Behindertenhilfe. Dieser beschäftigt uns und andere Anbieter seit Jahren. Zum Durchatmen bleibt da kaum Zeit, denn die Themen sind so vielschichtig und komplex, dass einfache Lösungen schlichtweg nicht möglich sind.

Auf der Hangweide, dem ehemaligen „Modellprojekt der Behindertenhilfe, herrscht Aufbruchsstimmung und in den nächsten Wochen entscheidet sich, wo die derzeit noch verbliebenen Bewohnerinnen und Bewohner hinziehen werden. Viele Handlungsstränge werden aufeinander abgestimmt. Das Richtfest in Großbottwar (S. 12) und die Umzüge weg von der Hangweide greifen ineinander. Die Remstal Werkstätten haben die Tage ihres Umzuges aus der Gärtnerei und dem Werkstattgebäude im Kalender stehen. Das Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen ist in guten Gesprächen wegen eines anderen Ausbildungs-Standortes für ihre Gärtner.

Wie und was wir ändern wollen, erklärt die „Roadmap“ (S. 10). Diese Wegekarte beschreibt, wie wir unsere stationären Wohnangebote auf die Landesheimbauverordnung anpassen wollen.

Bei allem Wandel: Unsere Werte bleiben. Und auch unser Auftrag, Menschen neue Räume zu erschließen und sie bei der Entdeckung dieser Räume und ihrer eigenen Möglichkeiten zu begleiten.

Pfarrer Rainer Hinzen,
Vorstandsvorsitzender, Diakonie Stetten e.V.



Die Hangweide

Die Hangweide im Wandel – zwei Generationen arbeiteten und wohnten auf der Hangweide. Ein kurzer Abriss der baulichen Veränderungen:

- 1936:** Kauf eines Fabrik- und Wohngebäudes auf der Hangweide zur Unterbringung „dauernd anstaltspflegebedürftiger, arbeitsfähiger Männer“
- 1940-46:** Beschlagnahme der Gebäude auf der Hangweide durch die Stadt Stuttgart
- 1946:** Die Gebäude der Hangweide werden von der Stadt Stuttgart wieder an die Anstalt Stetten zurückgegeben (70 Plätze)
- 1958:** **Einweihung der Pflegeanstalt Hangweide** mit 8 Pflegehäusern (320 Betten), 3 Mitarbeiter-Wohnhäusern, Gemeinschaftshaus, Kirchsaal, Küche, Heizung, Hauselternwohnung
- 1973:** Eröffnung neues Lutzhaus und Therapiezentrum.
- 1980-89:** Umzüge in ausgelagerte Wohngruppen
- 1994-96:** Umzüge nach Stetten, Elisabethenberg, Hohenstaufen und Devizesstr./Waiblingen
- 1996-99:** Sanierung acht Altbauten („kleine“ Lösung)
- 1999:** Einweihung Gerhard-Schubert-Haus und Anna-Kaiser-Haus
- 2007:** **Beginn des Projektes „Zukunft Hangweide“.** Umzüge in das neue Wohnheim nach Stuttgart-Bergheim.
- 2009:** 207 Plätze
- 2012-13:** **Umzug** in die Wohnhäuser in Plattenhardt, Fellbach, Endersbach und Schorndorf.
- 2014-16:** Verlagerung eines Teils der Arbeitsplätze der Remstal Werkstätten nach Fellbach, Schorndorf, Waiblingen und Stetten
- 12.2017:** **Schließung der Hangweide.** Die Wohn-/Arbeitsplätze sowie die Gärtnerei sind umgezogen. Das Gerhard-Schubert-Haus, das Anna-Kaiser-Haus (39 Plätze) bleiben erhalten.

Der Blick nach vorn?
Ein Bewohner der Hangweide mit seinem Feldstecher aufgenommen in 2015



Das „Dorf“-Modell aus dem Jahr 1958. Auf der Hangweide wohnten 360 Menschen mit Behinderung: Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die fast alle körperlich mobil und im Durchschnitt 22 Jahre alt waren.

Titelthema Wandel & Bewegung

Abschied

Auf der Hangweide zwischen Stetten und Rommelshausen geht eines der Kapitel in der Behindertenhilfe zu Ende.

Es herrscht Aufbruchsstimmung. Nur die Bewohnerinnen und Bewohner im Anna-Kaiser-Haus und Schubert-Haus werden keine Umzugskisten packen müssen. Alle anderen werden bis spätestens Dezember alles, was mit muss, auf dem Möbelwagen verstaut haben. Die Hangweide, so wie viele sie kennen, wird Geschichte.

1958 als fortschrittliche und zukunftsweisende Wohneinrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung erbaut, galt die Hangweide bis in die 70er Jahre als Modellprojekt, das im In- und Ausland Nachahmer fand. Im Rückblick auf sechs Jahrzehnte wird deutlich, dass viele wichtige Entwicklungen in der Behindertenhilfe auf der Hangweide begonnen haben und später in der Diakonie Stetten und an anderen Orten weitergeführt wurden.

59 Jahre später – am 26. September 2017 – wird auf der Hangweide das letzte Sommerfest gefeiert. Alle Ehemaligen sind herzlich dazu eingeladen. Auch das Zügle soll nochmal fahren. Der letzte Gottesdienst wird am 1. Advent 2017 gefeiert.

Seit 1996 beschreitet die Diakonie Stetten in der Behindertenhilfe einen kontinuierlichen Prozess der Dezentralisierung.



Titelthema Bewegung in die Region hinein

Behindertenhilfe im Wandel

Die Themen „Selbstbestimmung“ und „Teilhabe“ von Menschen mit Behinderungen sowie die Umsetzung der gesetzlichen Rahmenbedingungen beschäftigen die Diakonie Stetten in ihrem größten Geschäftsfeld der Eingliederungshilfe. Mit einem „organisationalen“ Wandel und dem Aufbau von weiteren regionalen Angeboten will die Diakonie Stetten Menschen mit Behinderungen Sozialräume besser erschließen.

- Wohnangebote
- Arbeits- und Betreuungsangebote
- Wandel/Umbauten nötig

i Behindertenrechtskonvention

Die Behindertenrechts-Konvention (2006) der Vereinten Nationen (UN) setzt sich dafür ein, dass die Benachteiligung von Menschen mit Behinderung aufhört und diese als vollwertige Bürger der Gesellschaft anerkannt werden. Das Übereinkommen fordert Inklusion, also die gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben. Inklusion ist ein Menschenrecht.

Die Kernpunkte der UN-Konvention:

- Barrieren abschaffen (in Städten, Gebäuden und bei Transportmitteln, im Internet und in der Sprache)
- Selbstbestimmtes Leben ermöglichen (keine Eingriffe in persönliche Rechte und Menschenrechte, keine Entmündigungen oder Ausgrenzung von der Gemeinschaft)
- Gleiche Rechte für alle

aus: www.aktion-mensch.de

i Landesheimbauverordnung

Die Landesheimbauverordnung (2009) ist eine Vorgabe des Sozialministeriums zur Gestaltung von Bau- und Raumkonzepten in den Heimen Baden-Württembergs. Ziel: Verbesserung der Wohnqualität.

Die Vorgaben sind u.a.:

- 1 Einzelzimmer pro Person
- 14 m²-Zimmer, 3,20 m lichte Breite
- möglichst zentrale Lage, gute Verbindung zu öffentlichem Nahverkehr
- Max. Wohnungsgröße: 8 Plätze/
Max. Wohngruppengröße: 15 Plätze

Im Vergleich zu den 50er Jahren hat heute in der Behindertenhilfe ein Perspektivenwechsel stattgefunden. Sowohl die Eigensicht der Betroffenen hat sich gewandelt, als auch die Blickrichtung von Organisationen. „Selbstbestimmung, Assistenz und Teilhabe“ haben die Begriffe „Fürsorge und Betreuung“ ersetzt. Die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die Deutschland im Jahr 2008 unterschrieb, hat die Inklusion und diesen Perspektivwechsel in das Interesse von Politik und Gesellschaft gerückt. Eine Diskussion ist entfacht, inwiefern große Komplexträger in der Lage sind, sich strukturell anzupassen.

Neue personenzentrierte Konzepte, wie das WKS-Modell, zeugen von einer Weiterentwicklung. Die Beteiligung von Bewohnern und Beschäftigten mit Behinderungen rückt in den Fokus. Neue Organisationsstrukturen sollen die Voraussetzung schaffen, neue Angebote entwickeln und neue Räu-

me erschließen zu können. Das Bild der „Anstalt“, in der Menschen abgesondert lebten und in der „die Einrichtung“ weiß, was für den Menschen gut ist, verblasst allerdings nur langsam in manchen Köpfen. Obwohl durch die Regionalisierung von Wohnangeboten bereits in den 80er-Jahren und in den 90er-Jahren vermehrt ambulante Wohnformen wie z.B. in Plüderhausen, Geradstetten, Winnenden und Fellbach entstanden waren. Es folgten der Bau der Wohnhäuser in Waiblingen, in Esslingen, in Stuttgart-Bad Cannstatt und Stuttgart-Bergheim, in Fellbach, Filderstadt-Plattenhardt, Weinstadt und Schorndorf. Im Dezember 2017 wird nun das Haus in Großbottwar im Landkreis Ludwigsburg bezogen werden. Weitere stationäre Wohnangebote in Ebersbach (Kreis Göppingen) und Plochingen sind in Planung.

Auch die Landesheimbauverordnung (LHBV) Baden-Württemberg von 2009 setzte im Regionalisierungsprozess neue

Akzente. Die Verordnung wirft allerdings auch Fragen auf. Denn als „verpflichtende Gestaltungsrichtlinie“ für Bau- und Raumkonzepte gilt sie nicht nur für neue, sondern auch für bestehende stationäre Wohnangebote (S. 10). Was bisherige Überlegungen teils auf den Kopf stellte oder überflüssig machte. So sprach man noch 2008 von einer Weiterentwicklung der Hangeweide und von neuen Fachkonzepten. Unter den Vorzeichen der LHBV wendete sich das Blatt. Ein Umbau oder Neubau der in die Jahre gekommenen Gebäude erwies sich als finanziell nicht mehr darstellbar und mündete in der Entscheidung, die Hangeweide bis Ende 2017 aufzugeben. Auch sind z.B. bauliche Anpassungen im denkmalgeschützten Schloss in Stetten oder im Wohnheim Elisabethenberg nicht möglich. Im Zeitraum von 20 Jahren werden daher – in Absprache mit den Heimaufsichten – die Prozesse weitergehen.

Text: Sibylle Kessel



In der Behindertenhilfe hat sich viel geändert. Früher gab es große Wohnheime. In Zukunft soll es diese nicht mehr geben. Hierzu gibt es ein Gesetz. Das Gesetz heißt: Landesheimbauverordnung Die Abkürzung heißt: LHBV. In diesem Gesetz wird geregelt, wie Wohnheime in Zukunft gebaut werden müssen.

Bewegung auf der Hangweide



Das BBW will seine Ausbildungsplätze zum Gartenbaufachwerker und Gärtner an einem neuen Standort anbieten und ist in Gesprächen mit regionalen Gärtnereien.



Die Arbeitsplätze und Förder- und Beschäftigungsgruppen in der Gärtnerei werden nach Waiblingen und Stetten umziehen. Sie werden weiter gärtnerische Aufträge erledigen.



Wir bringen's Haus-Belieferungs-Service

Der Hausbelieferungsservice mit seiner Gemüse & Mehr Abokiste zieht nach Waiblingen um. Ab 2018 wird dort die Gemüsekiste gepackt.



In der Mercedesstraße entstehen ein neues Lagergebäude und Innenumbauten, um Platz zu schaffen für Menschen und Maschinen von der Hangweide.



Standort Stetten Mercedesstraße

Die Arbeitsplätze und FuB Gruppen im Werkstattgebäude sind bereits seit 2014 auf bestehende Standorte in Schorndorf, Waiblingen und Fellbach umgezogen.



Standort Waiblingen



Standort Fellbach



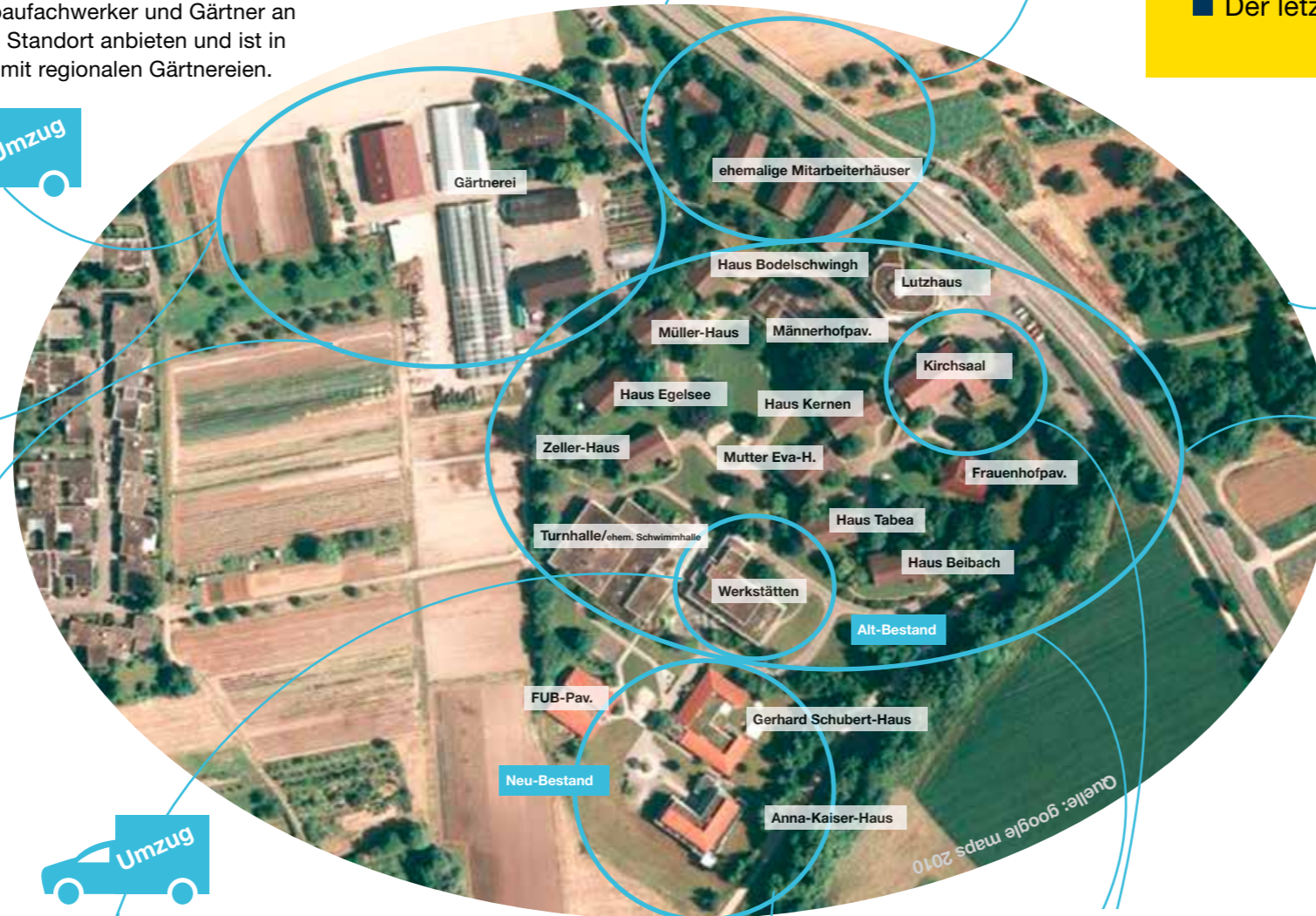
Standort Schorndorf



Die Steuerung der Umzugsprojekte übernimmt Sandra Krauter.

Zur städtebaulichen Entwicklung des Gesamtareals ist ein Planungsbüro seitens der Gemeinde beauftragt.

Seit Ende 2016 leerstehend.



Sommerfest Hangweide am 26.9.17, Beginn um 13.30 Uhr. Herzliche Einladung! Auskünfte zum Fest erteilt Timo Pfitzer. Letzter **Gottesdienst** auf der Hangweide ist am 1. Advent 2017.

Eigene Energieversorgung in Planung



Das Anna-Kaiser-Haus und das Schubert-Haus bleiben erhalten. Sie werden in 2018 baulich an die LHBV angepasst. Eine eigene Energieversorgung für die Gebäude wird momentan installiert.



Auf der Hangweide gibt es viele Veränderungen. Zum Beispiel:

- Die Gärtnerei zieht nach Waiblingen und Stetten um.
- Viele Bewohnerinnen und Bewohner sind schon umgezogen.
- Viele Bewohnerinnen und Bewohner müssen noch umziehen.
- In Großbottwar und Ebersbach werden neue Wohnheime gebaut.
- Das Sommerfest auf der Hangweide findet am 26. September statt.
- Der letzte Gottesdienst auf der Hangweide ist am 1. Advent

Die Mitarbeitenden auf den Wohn- und Arbeitsgruppen haben neue Angebote bekommen, wo sie zukünftig arbeiten können.



„Wohnprojekt Ebersbach“ Wohnhaus in Planung



„Wohnprojekt Großbottwar“ Wohnhaus Bezugsfertig Ende 2017



Ein Teil der Bewohnerinnen und Bewohner ist bereits umgezogen, zum Beispiel nach Kernen-Stetten, nach Schorndorf, Fellbach, Plattenhardt oder Weinstadt. Im ersten Halbjahr 2017 sind Bewohnerinnen und Bewohner der Hangweide auf frei werdende Plätze vorwiegend in Stetten umgezogen. In Folge dieser Umzüge haben weitere Ringumzüge stattgefunden.



Im Dezember werden weitere Umzüge ins neue Wohnhaus nach Großbottwar stattfinden.



z.B. Standort Stetten Gartenstraße



Foto: Sibylle Kessel

Im Projekt „Kontakt vor Ort 2.0“ wurden alle Wohnangebote für Menschen mit Behinderungen im Hinblick auf die Anforderungen der Landesheimbauverordnung analysiert. Das Projekt wurde im Frühjahr 2017 abgeschlossen. Das Ergebnis ist eine „Roadmap“, die veranschaulicht, in welchem Zeitraum welche Wohnangebote ersetzt oder umgebaut werden.

Titelthema Die Diakonie Stetten entwickelt Wohnangebote im Geschäftsfeld Behindertenhilfe weiter

Die „Roadmap“ sagt, wo es langgeht

Mit einer umfassenden Bestandsanalyse, welche Häuser angepasst oder umgebaut werden, hat die Diakonie Stetten eine Planungsgrundlage erarbeitet: die „Roadmap“. Diese wird derzeit mit den zuständigen Landkreisen und dortigen Behörden abgestimmt.

Sibylle Kessel im Gespräch mit Oliver Conrad, Leiter der Stabsstelle Immobilienentwicklung

„Im Leben“: Das Projekt „Kontakt vor Ort 2.0“ wurde im Februar erfolgreich vom Vorstand abgeschlossen (siehe S. 26). Können Sie unseren Leserinnen und Leser kurz beschreiben, was die Aufgaben dieses Projektes waren?

Oliver Conrad: Das Projekt Kontakt vor Ort 2.0 wurde am 1.1.2015 als Folgeprojekt von Kontakt vor Ort unter Leitung von Herrn Schmidt-Fischer aufgesetzt. Die Zukunftsfähigkeit des aktuellen stationären Wohnangebots schien angesichts der Landesheimbauverordnung (LHBV) und der ermessenslenkenden Richtlinien gefährdet. Das komplette Ausmaß des Umwandlungs-, Sanie-

rungs- und Modernisierungsbedarfs war eine Unbekannte. Es wurden also alle stationären und ambulanten Wohnimmobilien daraufhin untersucht, ob man sie umbauen muss bzw. wie man diese umbauen kann, damit sie der LHBV entsprechen. Es wurden für jede Immobilie die wirtschaftlichen Auswirkungen berechnet. Dabei wurde im Projekt auch immer berücksichtigt, welche Auswirkungen das auf die Remstal Werkstätten oder für unsere internen Dienstleister hat.

Das Ergebnis ist die sog. „Road Map“. Diese bildet den Umsetzungsplan der Erfüllung der LHBV verzahnt mit geplanten Dezentralisierungsprojekten ab. Um die Betriebserlaubnis für die betroffenen Häuser ab 2019 nicht zu verlieren, wurden 58 Einzelanträge an die Heimaufsichten der Landkreise Rems-Murr, Göppingen, Ostalb, Stuttgart und Esslingen gestellt, die dort derzeit bearbeitet werden. Hier haben wir beschrieben, wie wir die Anforderungen der Landesheimbauverordnung jeweils erfüllen.

Welche Herausforderungen wurden durch das Projekt deutlich?

Die Landesheimbauverordnung und ihre ermessenslenkenden Richtlinien machen klare Vorgaben, wie Wohnen im stationären Bereich auszusehen hat. Sie lassen keine Gestaltungsspielräume zu. So sind bspw. Doppelzimmer gar nicht mehr zulässig, was ich prinzipiell auch für richtig halte. Das Land Bayern zum Beispiel macht hier aber eine Ausnahme und lässt bis zu 10 Prozent Doppelzimmer zu und gibt damit Bewohnern die Möglichkeit, langjährige Zimmergemeinschaften zu erhalten.

Eine große Herausforderung wird bei derzeitigem Refinanzierungssystem, die Auflagen der LHBV wirtschaftlich darstellbar erfüllen zu können. Bei Neubauten kommen zusätzlich gesetzliche Anforderungen dazu, welche die Investitionskosten nach oben drücken, zum Beispiel die neue Energieeinsparverordnung. Um diesen gigantischen Konversionsprozess weiterzuverfolgen und die „Road Map“ umzusetzen, hat der Vorstand die Stabsabteilung Immobilienentwicklung gebildet.

Sie leiten diese Stabsabteilung Immobilienentwicklung. Was sind Ihre Aufgaben?

Wir beraten und begleiten die Geschäftsbereiche „Leben Wohnen Kernen“, „Leben Wohnen Regional“, „Kompass“ und auch die Remstal Werkstätten in Sachen Immobilienentwicklung und versuchen Synergien zu heben. Wir koordinieren die Fachplaner und Architekten und arbeiten eng mit den Teilprojektleitungen zusammen wie zum Bsp. mit Herrn Schulz beim Wohnprojekt in Großbottwar. Für die künftigen Neubauten liegt die Verantwortung für die Ausführung und den termingerechten Bezug bei mir. Außerdem haben wir die Aufgabe, die Refinanzierung von Neubau- und Sanierungsprojekten zu prüfen, die Kosten zu kontrollieren und zu optimieren.

Machen Sie das alles alleine?

Nein, zum Glück werde ich bald einen neuen Kollegen an meiner Seite haben. Herr Martin Böttcher ist Architekt. Er

wird die Projektsteuerung der Neubauprojekte übernehmen. Die „Road Map“ zählt 11 Neubauprojekte. Außerdem gehört auch Frau Angelika Schreiner mit 20 Prozent zum Team. Darüber bin ich sehr froh, denn an vielen Stellen ist das Fachwissen von Architekten gefragt.

Wie kann eine Umsetzung dieser „Road Map“ gelingen?

Die Planung steht jetzt zunächst auf dem Papier. Der Zeitplan der „Road Map“ erstreckt sich über 20 Jahre. Dieser Zeitraum erscheint lang. Wir dürfen allerdings nicht vergessen, dass hinter allem Menschen stehen, mit Wünschen und Bedürfnissen. Wir brauchen die Kostenträger und vor allem die Angehörigen und Betreuer unserer Klienten sowie die Kolleginnen und Kollegen der Wohngruppen auf unserer Seite. Nur dann gelingt die Umsetzung. Nicht zu vergessen der Immobilienmarkt und die derzeit boomende Baubranche, die noch Unwägbarkeiten mit sich bringen.

Lieber Herr Conrad vielen Dank für das Gespräch.



zur Person



Oliver Conrad leitet seit März die Stabsabteilung „Immobilienentwicklung“. Sie ist direkt beim Vorstand angesiedelt.

Oliver Conrad war zuvor Einrichtungsleiter im Berufsbildungswerk Waiblingen. Er war dort unter anderem als Projektleiter für das Projekt „Baumhaus“ (Errichtung der Kindertagesstätte des BBW in Waiblingen) zuständig.



In der Landesheimbauverordnung steht, wie Wohnheime und Werkstätten in Zukunft gebaut werden müssen. In der Diakonie Stetten müssen sehr viele Häuser renoviert und umgebaut werden. Manche Häuser müssen abgerissen werden. Es werden neue Häuser gebaut. Hierzu gibt es einen Plan. Dieser Plan heißt Road Map. Herr Oliver Conrad ist für dieses Projekt zuständig.

Richtfest in Großbottwar

Bei strahlendem Sonnenschein und Frühlingstemperaturen feierten viele Gäste – darunter interessierte Menschen aus der Nachbarschaft – das Richtfest des Wohnhauses in Großbottwar. Ebenso strahlend wie das Wetter war die Laune von Heike Gennat, der Geschäftsbereichsleiterin von „Leben Wohnen Regional“: „Ich bin überzeugt, hier werden sich unsere Klienten wohlfühlen!“

Text und Foto: Sibylle Kessel

„Wir hatten schon bei der ersten Infoveranstaltung im Herbst vergangenen Jahres das Gefühl, dass wir hier richtig willkommen sind“, sagte Projektleiter Ingo Schulz bei seiner Begrüßung. Er erlebte Aufgeschlossenheit, Offenheit und Herzlichkeit. Auch Vorstandsvorsitzende Rainer Hinzen bedankte sich bei der Gemeinde, vertreten durch viele Gemeinderäte und durch den Bürgermeister Ralf Zimmermann, für die herzliche Aufnahme. Ihm sei bewusst, dass viele den Baubeginn im September letzten Jahres erwartet haben, insbesondere die Partner vor Ort, die Theo-Lorch Werkstätten. Dort wird ein Großteil der Bewohner die Werkstatt oder den Förder- und Beschäftigungsbereich besuchen.

Bürgermeister Ralf Zimmermann versicherte, dass die Gemeinde bereits tatkräftig dabei sei, ein barrierefreies Umfeld für die Neubürger zu schaffen: „Wir sind offen für Menschen mit Behinderung!“ Als Geschenk brachte er das Wappentier der Gemeinde Großbottwar – einen Storch – mit. Die Fertigstellung des Hauses, das für 24 Menschen neue Heimat sein wird, ist auf Dezember geplant. Architekten und Bauherren sind guten Mutes, dass der Zeitplan eingehalten wird. Der Landkreis Ludwigsburg, vertreten durch die Sozialplanerin Christiane Keuter, entrichtete ebenfalls Grußworte.



Der Polier Hermann Unser (in Zimmermannkluft) von der Firma Michael Gärtner beim Richtspruch.



Grußwort von Bürgermeister Ralf Zimmermann, Großbottwar.



Sozialplanerin Christiane Keuter, Landkreis Ludwigsburg.



Zahlreiche Gäste aus Großbottwar.



Besuch bei den Partnern vor Ort: die Theo-Lorch Werkstätten.



In Großbottwar wird für 24 Menschen ein neues Wohnheim gebaut.

Wenn ein neues Haus sein Dach bekommt, wird ein Fest gefeiert. Dieses Fest heißt Richtfest. Dabei haben viele Menschen mitgefeiert.

Im Dezember soll das Wohnheim fertig werden. Dann können die Menschen dort einziehen.

Sie können in den Theo-Lorch-Werkstätten in Großbottwar arbeiten.

i Wohnangebot Großbottwar

Das Wohnhaus in Großbottwar ist modern und einladend konzipiert. Es bietet Freiräume zur individuellen Entfaltung. Das Haus liegt im Wohngebiet „Harzberg“. Großbottwar ist eine Kleinstadt, umgeben von reizvoller Weinbaulandschaft. Der historische Stadtkern lädt zum Einkaufen und zum Verweilen ein. Das Haus wird im Winter 2017 bezugsfertig sein.

Weitere Fragen beantwortet gerne:

Ingo Schulz, Projektleiter
 „Wohnen in Großbottwar“:
 Telefon 07151 940-2731,
ingo.schulz@diakonie-stetten.de



Foto: Hannah Kaltarar

Martina Heß prägte das „Lechturmprojekt“ Torwiesenschule. Zu Schuljahresende verlässt sie die Schule und widmet sich neuen Aufgaben.

Interview mit Martina Heß, Schulleiterin der Torwiesenschule

Rückblick auf 10 Jahre Schulentwicklung

Martina Heß ist seit über zehn Jahren Schulleiterin der Torwiesenschule in Stuttgart-Heslach. Die 56-Jährige trieb in den vergangenen Jahren den Aufbau der privaten evangelischen Schule maßgeblich voran. Zum Schuljahresende verabschiedet sich Martina Heß von der Torwiesenschule, um sich neuen Aufgaben zu widmen. „im Leben“ sprach mit ihr über ihre Erfahrungen beim Aufbau einer neuen Schule.

Die Fragen stellte Hannah Kaltarar

„im Leben“: Frau Heß, die Torwiesenschule feierte Anfang des Jahres ihr zehnjähriges Jubiläum. Wie waren die Anfänge der Gründung?

Martina Heß: Ich kam 2003 zur Diakonie Stetten - zu der Zeit als Herr Pfarrer Kottnik Vorstandsvorsitzender war. Er hatte die Vision einer „Schule für alle“. Es wurde eine Projektgruppe gegründet und wirklich zielorientiert daran gearbeitet, eine inklusive Schule von der Grundschule bis zum Gymnasium zu gründen. 2006 ging dann die Sonderschule mit zwei Klassen mit insgesamt neun Schülerinnen und Schülern in Betrieb. Wir waren mit Sekretariat und Assistenz gerade einmal sieben Kollegen. Ich war von Beginn an die Schulleiterin, Herr Scheuber war als Projektleiter eingesetzt. Die Schule war dort untergebracht, wo heute das Kinderhaus Bachwiesenstraße ist. Das war schon eine Herausforderung, denn das Gebäude war noch gar nicht fertig.

„im Leben“: Wie ging es dann weiter?

Martina Heß: Ein Jahr später kam die Grundschule hinzu. Unsere Schule hatte eine so große Nachfrage, dass es weitergehen konnte. Herr Scheuber hat immer und überall über die Torwiesenschule geredet und so wurde ein Architekt auf das Projekt und unsere Gebäudesuche aufmerksam. 2008 zogen wir dann in das Gebäude in der Vogelrainstraße um. Jedes Jahr kam eine Klasse hinzu und es stellte sich die Frage, wie es nach Klassenstufe vier weitergehen sollte. Es fiel die Entscheidung, eine Haupt- und Realschule zu gründen.

„im Leben“: Waren Sie von der Idee einer erfolgreichen inklusiven Schule zu jedem Zeitpunkt überzeugt?

Martina Heß: Ich war von der Grundidee überzeugt. Mit dem Wegfall der verbindlichen Grund-

schulempfehlung wurde es dann allerdings schwierig. Es gab keine Empfehlung für den Besuch einer Hauptschule mehr und damit ist uns ein großer Personenkreis weggebrochen, denn eine private Hauptschule war bis dahin sehr gefragt. Als klar wurde, dass die Hauptschule keine Zukunft mehr hat, haben wir einen Antrag auf Genehmigung einer Gemeinschaftsschule gestellt. Allerdings wurde dies zunächst abgelehnt. Das war eine sehr schwierige Zeit für mich, denn ich wusste zunächst nicht, wo ich diesen „Tanker“ nun hinsteuern sollte.

„im Leben“: Gab es für Sie ein besonders einschneidendes Ereignis?

Martina Heß: Gerade diese Zeit der Ungewissheit und die Frage, wie es weitergeht, waren ein Tiefpunkt. Schließlich waren die Schülerinnen und Schüler aus der Hauptschule und der Realschule bereits in der siebten Klasse. Gegenüber den Eltern mussten wir zuversichtlich sein, aber innerlich war es schon eine große Anspannung. Wir mussten innerhalb der nächsten drei Jahre die Anerkennung des Realschulbereichs schaffen, damit „unsere“ Schüler keine Schulfremdenprüfung machen müssen. Aber man wächst an seinen Aufgaben.

„im Leben“: Was ist das besondere an der Funktion einer Schulleiterin an einer inklusiven Schule?

Martina Heß: Alle Beteiligte zusammenzuhalten und im Blick zu haben. Dies gilt für die Ebene des Unterrichts, der Lehrkräfte und der Eltern. Und immer wieder Impulse für Neues und die Weiterentwicklung setzen. Und die Vision nie aus den Augen zu verlieren.

„im Leben“: Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Martina Heß: Ich sehe einen großen Mehrwert beim gemeinsamen Lernen und Leben von Kindern mit und ohne Behinderungen für beide Seiten. Den gemeinsamen Unterricht muss man differenziert sehen. Wenn es z.B. um abstrakte Inhalte geht, wird es schwierig, aber bei ergebnisoffenen Aufgaben kann man diese auf verschiedene Arten je nach Fähigkeit lösen. Wir verstehen Inklusion deshalb auch in Form von gemeinsamem Lernen in den unteren Jahrgängen und als gemeinsames Leben in den höheren Klassen. Für unsere Gesellschaft sind diese Erfahrungen ein großer Gewinn. Für die Zukunft habe ich die Vision, dass es nur noch eine Schule gibt und keine Trennung mehr.

„im Leben“: Vielen Dank für die Beantwortung der Fragen. Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute!



Schau‘ mal rein!

- Du willst Dein Fahrrad/Roller/Skateboard wieder in Schuss bringen?
- Du brauchst professionelles Werkzeug und eine Anleitung?
- Du hast Lust, dein Fahrrad aufzupumpen, aber nicht allein?

Komm‘ einfach bei uns in der „BIKEBOX“ vorbei! Deine Teilnahme ist kostenlos. Eingeladen sind alle Kinder und Jugendlichen aus Kernen und deren Freunde.

Öffnungszeiten: jeden Montag 15–20 Uhr

Bike Box
Schlossberg 84
71394 Kernen-Stetten

i Die Bike Box

Die „Bike Box“ ist ein Partnerprojekt der Diakonie Stetten, des Roten Fadens, der Kinder, Eltern und Jugendliche begleitet, und der Bürgerstiftung Kernen i.R.



Der Bau und die Einrichtung der Fahrradwerkstatt wurden ermöglicht durch Spenderinnen und Spender der Diakonie Stetten.

Arbeitserzieher sind gefragte Fachkräfte

Wege schaffen in die Arbeitswelt

Jede Firma, die inklusiv arbeitet und mit den Werkstätten der Diakonie zusammenarbeitet, braucht Arbeitserzieher. Arbeitserzieher finden meist schnell eine unbefristete Stelle in Pflegeeinrichtungen, Berufsbildungszentren, Förderschulen oder in Werkstätten für Behinderte. Wir sprachen mit drei Personen über ihren persönlichen Weg in den facettenreichen Beruf.

Text: Heidrun Gehrke



Schulleiter Willi
Rutenfranz

„Die Professionalisierung des Berufsbildes Arbeitserzieher ist notwendig, weil es der Gesetzgeber fordert und damit der Geldgeber. Pädagogisch geschulte Fachkräfte sind gesucht. Sozialpädagogen mit einer Schreiner Ausbildung wären ideale Kandidaten. Der Arbeitserzieher schließt die Lücke: Er ist pädagogisch geschult wie ein Erzieher, bringt aber zusätzlich die Produktpartenkenntnis aus seinem Erstberuf mit, der für die Ausbildung Pflicht ist. Der Erstberuf ist entscheidend, in welchen Bereich der Arbeitserzieher tätig wird.“

Infos zur Ausbildung:

Ludwig Schlaich Akademie GmbH
Fachschule für Arbeitserziehung,
Devizesstraße 9, 71332 Waiblingen,
Telefon 07151 9531-4652, info@LSAK.de



Internet: www.LSAK.de



Fotos: Sabine Harscher-Wenzel

„Mir hat die Ausbildung viel gebracht, weil ich an mir Verhaltensweisen entdeckte und ändern kann.“

Georg Acker

Auf der Suche nach einer beruflichen Neuorientierung stieß Georg Acker auf den Arbeitserzieher. Für Quereinsteiger wie ihn ist der Beruf geeignet. 20 Jahre lang lebte er als Modedesigner in einer ganz anderen Welt. Er wollte weg von der Fließbandarbeit, etwas anderes sehen als den „Tunnelblick“, erzählt er rückblickend.

Die Ausbildung nicht nur die Augen, sondern auch eine völlig neue Perspektive fürs Leben. „Ich kann meine Kenntnisse mitnehmen und das Gestalterische in der Arbeit mit Menschen mit Behinderungen einsetzen“. In der Kreativwerkstatt mit Schwerpunkt Textil werden Dekokissen genäht. Auch stellt die Werkstatt eigene Textilprodukte aus Filz her, die auf Märkten verkauft werden. In dem Bereich nach neuen Vertriebswegen zu suchen – auch bei dem Teil seiner Tätigkeit kommt ihm die Berufserfahrung in der Modebranche zugute. Heute fühlt er sich beruflich angekommen: „Es gibt mir eine wahnsinnige Befriedigung.“ Was er hier macht, mache ihn reicher als Geld.



„Ich bin ein ‚Gemüse-Gärtner‘ und ein ‚Menschen-Gärtner‘.“

Silke Perél

Das gemeinsame Arbeiten ist zentral im Beruf des Arbeitserziehers. Arbeit ist der Kern der therapeutischen und pädagogischen Betreuung. Die Arbeit mit Menschen und der Bezug zu ihrer Arbeit als Gärtnerin reizte auch Silke Perél. Während eines Praktikums in der Laufenmühle lernte sie den Beruf des Arbeitserziehers kennen. Zunächst zog es sie ins „Grüne“ und sie lernte ihren Wunschberuf Gärtner in der Bioland-Gärtnerei der Diakonie Stetten.

Heute arbeitet sie mit 18 Erwachsenen im Alter von 18 bis zum Rentenalter in ihrer Gruppe. Ihre Tätigkeit sind Begleitung, Stärkung und individuelle Förderung. Sie ist verantwortlich, dass Menschen, die geistig oder körperlich eingeschränkt sind, in der Arbeitswelt Fuß fassen. Darum beschreibt sie ihre Tätigkeit mit dem unvergleichlich schönen Satz: „Ich bin Gemüse-Gärtner und ein Menschen-Gärtner“. Sie kann die Kenntnisse aus ihrem „grünen“ Beruf heute so einbringen, dass andere etwas lernen über Anbauplanung, Pflanzenschutz, Vermarktung, Pflegearbeiten und Ernte. „Wir falten Zettel für Abo-Gemüsekisten, wiegen Obst und Gemüse ab“, zählt sie Tätigkeitsfelder auf. „Auch das Fegen ist eine sinnvolle Tätigkeit, die jemand zuverlässig übernehmen muss.“ Jeder verfolgt ein Ziel: „Am Ende muss die Pflanze ihr Wasser haben und das angebaute Obst und Gemüse muss beim Kunden landen.“



„Ich bin nicht einen einzigen Tag ungern zur Arbeit gegangen.“

Bertram Thiele

Bertram Thiele wusste zu Beginn seiner Ausbildung nicht genau, was Arbeitserzieher genau tun. Er dachte, Einfühlungsvermögen kann man ebenso wenig erlernen wie den „grünen Daumen“ in der Gärtnerei. „Aber man lernt den Umgang damit“, weiß er heute. 2012 entschied er sich zur Ausbildung. „Es ist kein eigener Beruf“, dachte er noch, gerade frisch an der Ludwig Schlaich Akademie. Ein knappes Jahr später hörte es sich ganz anders an: „Es ist so vielschichtig, mit viel Fachwissen auf breiter Ebene“. Er lernte neue Wissensbereiche kennen und vertiefte altes Wissen: Angefangen mit der Pathologie über didaktische Kenntnisse bis zur Psychologie. Bertram Thiele verstand täglich mehr, was alles dazu gehört, um Menschen mit Behinderung mit sinnvoller und verwertbarer Arbeit eine Aufgabe zu geben, die sie fördert und fordert. Er selbst wurde und wird täglich herausgefordert: „Die Muskeln tun weh, man ist x-mal hin- und hergelaufen und am Ende werden Jungpflanzen verkauft, das Ergebnis macht zufrieden.“

Bertram Thiele arbeitet seit 2002 in der Diakonie. Zunächst als Fahrer, seit kurzem ist er der Kollege von Silke Perél in der Gärtnerei. „Die Wertschätzung der Arbeit gegenüber zu vermitteln, das ist mein Job“. Seine Haltung gegenüber Behinderungen und der Umgang mit Menschen haben sich verändert. „Ich habe die Hektik durch Geduld ersetzt, das habe ich dem Beruf zu verdanken.“



Foto: Birgit Hardtke

Jelena Milanovic hat sich ganz bewusst für die Altenpflege entschieden, weil sie den Umgang mit älteren Menschen mag. Im Alexander-Stift Urbach der Diakonie Stetten absolviert sie derzeit ihr Freiwilliges Soziales Jahr und es gefällt ihr sehr gut.

Freiwillige Mitarbeit Soziales Jahr oder Bundesfreiwilligendienst

Bist Du bereit?

...im Alexander-Stift Urbach

Jelena Milanovic weiß, was sie will. Und das bereits seit ihrer Schulzeit. Im Rahmen der Berufsorientierung hatte sie in der achten Klasse ein Praktikum im Pflegeheim absolviert und festgestellt, dass die Altenpflege ihr liegt. „Ich möchte einen Beruf, der mit Menschen zu tun hat“, so ihr Credo. Ganz bewusst entschied sie sich nach der Schulzeit daher für ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Altenhilfe. Auch um Klarheit darüber zu bekommen, ob der Beruf der Altenpflegerin auch wirklich das Richtige für sie ist.

Mut zum Wechsel

Doch mit ihrer ersten FSJ-Stelle hatte sie zunächst Pech. „Ich hatte eher Hilfsjobs, war zu wenig am Bewohner dran.“ Das war Jelena Milanovic zu wenig. Sie wollte wissen, was Pflege ist. Kurzerhand nahm sie Kontakt mit ihrer FSJ-Betreuerin auf, klagte ihr Leid mit der Bitte, ihr Freiwilliges Soziales Jahr doch in einem anderen Pflegeheim fortsetzen zu dürfen. Nach Hospitationstagen im Alexander-Stift Urbach war für sie klar – das ist das Haus für

mich. Seit 15. Dezember 2016 gehört Jelena Milanovic nun zum Team. Sie hilft mit in der Grundpflege – Waschen, Anziehen, Essen reichen, wie auch in der Aktivierung und Betreuung. Derzeit auf der Demenzstation wird sie im Rahmen ihres FSJ die gesamte Einrichtung in Urbach noch durchlaufen.

FSJ lohnt sich sehr!

„Ich sehe ihre Entwicklung, wie sie in alles hineinwächst. Wie sie als junger Mensch die Geduld aufbringt und liebevoll mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern umgeht. Ich kann sie mir gut in der Altenhilfe vorstellen, sehe aber auch noch Felder, die wir gemeinsam noch miteinander weiterentwickeln können“, erläutert Haus- und Pflegedienstleitung im Urbacher Alexander-Stift, Irina Strömel. „Für mich ist Frau Strömel nicht nur Vorgesetzte, sondern vor allem auch Ansprechpartnerin in allen Fragen und Vertrauensperson“, ergänzt Jelena Milanovic.

„FSJ lohnt sich sehr!“, ist Irina Strömel überzeugt. Bereits jetzt fühlt sich Jelena Milanovic durch ihr Freiwilliges Soziales Jahr im Alexander-Stift in ihrem Berufswunsch der Altenpflege bestätigt. Und sie hat auch vor, im Alexander-Stift ihre Ausbildung zur Altenpflegerin machen zu wollen. Den Schulplatz an der Ludwig Schlaich Akademie der Diakonie Stetten jedenfalls hat sie bereits sicher.

Birgit Hardtke

„Ich möchte einen Beruf, der mit Menschen zu tun hat“



...im BBW Waiblingen

Mit Jugendlichen kommt er gut klar. Doch reicht das aus, um später einmal als Jugend- und Heimerzieher zu bestehen? Das will Jan-Hendrik Saß durch einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) im Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen ausprobieren.

Seine Praxiserfahrungen sammelt Jan seit September 2016 als sogenannter BFD-ler im Internat des BBW Waiblingen. Sechs Monate zuvor hatte er während eines Hospitationstages festgestellt, dass diese Arbeit genau die richtige für ihn sei. Hintergrund: Für einen Teil der jungen Menschen mit besonderem Förderbedarf, die sich im BBW auf einen Beruf vorbereiten bzw. dort ihre Ausbildung machen, stehen auch Wohnplätze zur Verfügung. In den Internaten (Lernort Wohnen genannt) lernen die BBW-Jugendlichen z. B. Regeln einzuhalten, sich selbst zu verpflegen, Haushaltsdinge zu erledigen, Ausbildung und Alltag miteinander zu vereinbaren, sich Zeit zum Lernen zu nehmen und ihre freie Zeit zu gestalten.

Jan ist von Anfang an Teil eines Teams

Als Teil des Internat-Teams ist Jan von Anfang an in alle Lernfelder mit eingebunden. Er geht mit den Jugendlichen einkaufen, bereitet im Frühdienst das Frühstück zu, organisiert Spiele-Abende, geht mit den Internatsbewohner/-innen schwimmen, ins Planetarium, zum VfB ins Fußballstadion und, und, und. Mittwochs ist außerdem Lerngruppenzeit. Gemeinsam mit einer Kollegin unterstützt der 19-Jährige dann beispielsweise bei den Mathe-Hausaufgaben oder büffelt mit dem einen oder anderen für die Führerscheinprüfung. Heiß begehrt sind auch die gemeinsamen Kochabende. „Jan macht gute Salate“, verrät Internatsbewohner und Kfz-Lackierer-Azubi Adrian Bisle.

Und was gefällt ihm an seiner derzeitigen Arbeit am besten? Jan-Hendrik Saß überlegt. Dann bringt er es auf den Punkt: „Die Jugendlichen zu unterstützen. Sie nach ihrem Arbeitsalltag aufzufangen und auf andere Gedanken zu bringen.“ Dabei würden ihm auch die Fortbildungstage helfen, die in den Bundesfreiwilligendienst integriert sind. „Es gibt Seminare über Stärken und Schwächen, man kann sich mit anderen austauschen und lernt beispielsweise, wie man in bestimmten Situationen richtig reagiert“, erzählt Jan.

Einfach die Dinge in die Hand nehmen

Für ihn habe sich der Bundesfreiwilligendienst übrigens schon jetzt gelohnt, berichtet der junge Mann mit dem blonden Haarschopf weiter. Die Arbeit habe ihn in seinem Berufswunsch, Jugend- und Heimerzieher zu werden, bestätigt. Ein Grund mehr, den Freiwilligendienst weiterzuempfehlen. „Vor allem jenen, die noch nicht wissen, in welche Richtung sie beruflich gehen wollen“, fügt Jan hinzu. Einfach die Dinge in die Hand nehmen und den Freiwilligendienst als eine Art Praktikum betrachten, von dem alle etwas haben: Der Praktikant sammelt Erfahrungen, die Gesellschaft gewinnt Hilfe.

Beatrix Koberstein

Wohnen ist im BBW Waiblingen Teil des beruflichen Alltags. Im Internat lernen die Azubis auch sich selbst zu verpflegen. Bufdi Jan (links) vermittelt gerne, dass Kochen Spaß machen kann.

Foto: Beatrix Koberstein



„Ich möchte das Jahr zur beruflichen und persönlichen Orientierung nutzen.“

i BFD und FSJ in der Diakonie Stetten

Infos zu den Freiwilligendiensten gibt es bei Anja Zimmermann, Telefon 07151 940-5577, personal@diakonie-stetten.de, Diakonie Stetten e.V., Schlossberg 2, 71394 Kernen-Stetten.



Weitere Infos: www.diakonie-stetten.de



(Bilder v.l.n.r.): Viele Helfer – gut zu erkennen an den hellblauen Crew-Shirts – sorgten dafür, dass das „Blue Flower Festival“ ein voller Erfolg wurde und niemand hungrig oder durstig die Veranstaltung verließ. Teilnehmende Musikgruppen: Bigband, Experimento-BBW-Band, Fröbelschule, Human aliens, Die Pestalozzis, El Club Silencio, Sound of Gambia, The Rolacas, Villa Roller Band. Fotos: Daniel Schmid



Mehr zu den Bands unter www.diakonie-stetten.de



Menschen zusammenbringen durch die Sprache der Musik Blue Flower Festival 2017 im BBW Waiblingen

Musik und Inklusion – unter diesem Motto ging am 5. Mai im Berufsbildungswerk (BBW) Waiblingen ein Musikfestival der außergewöhnlichen Art über die Bühne. Bands von Schulen, Berufsbildungswerken, von Jugendhäusern, teils Musikgruppen aus der Region trafen sich im BBW-Freizeithaus zum Blue Flower Festival, um das Publikum hautnah mit ihrer Spielfreude in Feierlaune zu versetzen. An diesem Abend ist es egal, wer man ist, woher man kommt und was man ist. Alle lieben Musik – und das verbindet. *Beatrix Koberstein*





Foto: Hannah Kaltarar

Die Diakonie Stetten hält in der Region ein breites Angebot an Leistungen vor. In der sozialen Arbeit kundenorientiert zu handeln, ist wichtiger denn je. Im Bild: Gesprächsrunde mit Kunden.

7. Führungskonferenz am 24. März 2017:

Die Diakonie Stetten stellt sich der Meinung ihrer Kunden

Nachgefragt und zugehört

„Welche Schule ist für mein Kind richtig?“ „Ich habe ein Handicap – wo möchte ich wohnen und wo will ich arbeiten?“ „Welche Hilfen brauche ich für meine betagte Mutter?“ Fragen, denen sich auch die Diakonie Stetten stellt. Unter der Überschrift „Wie attraktiv sind wir wirklich?“, holten sich Führungskräfte der Diakonie Stetten Rückmeldungen bei Kunden ein.

Text: Sibylle Kessel



Das siebte Mal binnen der letzten vier Jahre rief der Vorstand der Diakonie Stetten seine Führungskräfte zusammen. Im Mittelpunkt der Konferenzen stehen strategische Themen, Information und Wissensaustausch. „Wir wollen gemeinsam mit unseren Kunden unserer Vision ‚attraktivster Dienstleister in der Region‘ zu sein diskutieren“, erklärte Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen in seiner Auftaktrede zur Führungskonferenz der Diakonie Stetten im Bürgerhaus in Romelshausen. „Wir werden heute genau hinhören, welche Wünsche, Anregungen an uns gerichtet werden und dann kritisch prüfen und verbindlich verabreden, welche Verbesserungsschritte wir gehen werden.“

So vielfältig wie die Geschäftsfelder der Diakonie Stetten (Eingliederungshilfe, Bildung, Berufsbildung und Altenhilfe) waren die Vertreter der Kunden (Klienten, Angehörige, Vertreter von Kostenträgern und Firmenkunden). Sie kamen in einem Podiumsgespräch als auch in Workshops zu Wort. Im direkten Austausch gaben sie wertvolle Anregungen und sprachen gleichzeitig Anerkennung und Lob aus. So äußerte der Vorsitzende des Gesamtwerkstattrats der Remstal Werkstätten And-

reas Scheytt als Interessensvertreter der Menschen mit Behinderungen den klaren Wunsch nach konstanter Betreuung. Angehörige, Firmenvertreter und Vertreter der Kostenträger stellten dagegen die Kommunikation und die Zusammenarbeit als entscheidend für die Kundenzufriedenheit in den Vordergrund. Auch Transparenz und Flexibilität seien wesentliche Faktoren.

An verschiedenen Infoständen präsentierten die Geschäftsbereiche der Diakonie Stetten ihre Angebotsvielfalt – zum Beispiel Freizeitangebote der Offenen Hilfen, Pflegekonzepte für Senioren oder das Ausbildungsspektrum des BBW und vieles andere mehr. „Der Austausch mit Kunden ist sehr wichtig“, so eine Teilnehmerin, und „wir lernen das ganze Angebotsspektrum der Diakonie Stetten so besser kennen.“

Der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dietmar Prexl forderte am Schluss des Tages dazu auf, den Respons der Kunden in konkrete Handlungsschritte umzusetzen: „Wir brauchen dieses Feedback. Denn nur so kann ich erfahren, was ich anders oder besser machen kann.“



Foto: Hannah Kaltarar

Miteinander in Dialog kommen am 27. April 2017 im Berufsbildungswerk Waiblingen.

Viertes Dialogforum

Aufgrund der zahlreichen positiven Rückmeldungen in 2016 wurden die „Dialogforen“ nochmals neu aufgelegt. Zu Beginn wurde der 53-minütige Film „Augenhöhe“ gezeigt, der darstellt, wie Mitarbeitende und Führungskräfte aus anderen Unternehmen und Branchen zusammenarbeiten und was Mann oder Frau braucht, um sich am Arbeitsplatz wohlfühlen zu können. Im Anschluss tauschten sich die Mitarbeitenden aus den verschiedensten Einrichtungen der Diakonie Stetten in vier Kleingruppen über ihre Eindrücke aus und diskutierten über den Film, der vor allem die eigene Verantwortung der Mitarbeitenden sowie gegenseitiges Vertrauen und Kommunikation auf Augenhöhe in den Mittelpunkt rückte. So standen Leitfragen wie z.B. „Welche Ansätze aus dem Film werden in meinem Arbeitsumfeld schon gelebt?“ oder „Welche Ideen würde ich in meinem Arbeitsumfeld gerne initiieren?“. Anschließend präsentierten die Gruppen stichwortartig ihre Ergebnisse: So sei es wichtig, dass nicht nur die Leistungen der Mitarbeitenden gesehen würden, sondern „der Mensch an sich“, und dass man eigene Ideen entfalten und Verantwortung übernehmen könne.

Der Film „Augenhöhe“ kann bei der Projektleitung ausgeliehen oder auch im Internet online angeschaut werden.

i Warum gibt es die Dialogforen?

„Offen sein“ für neue Blickwinkel braucht Raum, Zeit und Möglichkeiten des Austausches und eine „Feedback Kultur“. Die Dialogforen geben Anregungen, diese neue Kultur ins eigene Arbeitsumfeld hineinzutragen. Impulse und Ergebnisse der Dialogforen fließen in das Projekt „Gemeinsam bewegen“ mit ein.



Foto: Stefanie Flauss

Die Jury: Heike Gennat, Geschäftsbereichsleitung „Leben Wohnen Regional“; Jürgen Scheytt, Vertreter des Gesamtwerkstattrates; Hans-Martin Kraus, Unternehmens-MAV-Vorsitzender; Karin Wilhelm, Vertreterin des Gesamtbewohnerbeirats; Sibylle Kessel, Leiterin der Abteilung Kommunikation, Spenden und Marketing sowie Claudia Mattes, Projektleitung Gemeinsam bewegen.

„Ideen-Raum“ – Das Förderprogramm für Mitarbeiterideen

54 Ideensteckbriefe wurden bis Redaktionsschluss eingereicht. Sie kamen vorwiegend aus den Geschäftsbereichen Leben Wohnen regional, Leben Wohnen Kernen, Kompass und den Remstal Werkstätten. Herzlichen Dank an alle, die teilgenommen haben!

Mittlerweile haben mit jedem Ideengeber Gespräche stattgefunden. Offene Fragen wurden geklärt und Fehlende Informationen ergänzt. Eine Jury prüfte die Ideen im Anschluss nach einem festen Kriterienkatalog. Elf Steckbriefe kamen in die engere Auswahl. **Davon haben aktuell vier Ideen beste Chancen, projektiert und in die Tat umgesetzt zu werden.** Die wichtigsten Entscheidungskriterien waren:

- Ist die Idee gut für die Menschen, die sich uns anvertrauen?
- Bringt die „Idee etwas Neues zum Vorschein“?
- Hat die Umsetzung der Idee eine überschaubare Zeitschiene?
- Ist die Idee überschaubar und nicht zu komplex?
- Ist die Idee übertragbar, finanzierbar und lässt sich erweitern bzw. kann die Idee begeistern und findet sie Nachahmer?
- Sind die gesetzlichen Rahmenbedingungen eingehalten?



Für das Team von „Gemeinsam bewegen“:
Claudia Mattes

Kurz&bündig



Foto: Sozialministerium BW

Stephanie Aeffner, ehrenamtliche Behindertenbeauftragte der Landesregierung.



Foto: Hannah Kaitarar

Pfarrer Rainer Hinzen mit Prälantin Gabriele Arnold.

Zu Gast im Mai:

Landesbehindertenbeauftragte Stephanie Aeffner

Stephanie Aeffner ist seit September 2016 die neue ehrenamtliche Behindertenbeauftragte der Landesregierung. Anfang Mai war sie zu Gast im Vorstand und tauschte sich mit Pfarrer Rainer Hinzen und Dietmar Prexl über aktuelle Themen aus. Die Einladung des Vorstands für einen ausführlichen Kennenlernbesuch in der Diakonie Stetten nahm sie gerne an.

Zu Gast im April:

Prälantin Gabriele Arnold

Ende April war Prälantin Gabriele Arnold zu Gast in der Diakonie Stetten und stellte sich im Rahmen eines Kennlerngesprächs mit Pfarrer Rainer Hinzen vor. Frau Arnold ist seit November 2016 die Prälantin der Prälatur Stuttgart. Zur Prälatur Stuttgart gehören 254 Kirchengemeinden mit rund 560.000 Gemeindegliedern. Sie umfasst die vier Dekanate des Kirchenkreises Stuttgart sowie die Kirchenbezirke Bernhausen, Besigheim, Ditzingen, Esslingen/N., Kirchheim/T., Ludwigsburg, Marbach, Nürtingen und Vaihingen/Enz.



Reformationsfestival am 23./24.9.2017

Noch ist es zwar ein bisschen hin, aber die Vorbereitungen für „Da ist Freiheit – Das Festival auf dem Schloßplatz in Stuttgart – meine Stadt“ laufen schon jetzt auf Hochtouren. Parallel dazu steigt die Vorfreude. Die Diakonie Stetten beteiligt sich mit verschiedenen Aktionen beim Reformationsfestival!



Weitere Infos im Internet:
www.DA-IST-FREIHEIT.de



Sei dabei: „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben.“

Die Auszubildenden zum Metallbaufachwerker des Berufsbildungswerkes (BBW) Waiblingen machen mit bei der Kampagne der Diakonie zum Reformationsjubiläum. Sie haben eine Tür aus Stahl geschweißt.

Unter dem Slogan „Türen öffnen. Gerechtigkeit leben.“ hat die Diakonie Deutschland bundesweit zum Mitmachen aufgerufen. Jeder, der Lust hat, kann eine Tür gestalten, sie fotografieren und ins Netz stellen.

„Jede Tür ist wichtig, öffnet neue Perspektiven, ist ein Zeichen der Diakonie“ lautet der Anspruch der Kampagne.

Jeder kann sein Engagement oder seine Fragen nach Gerechtigkeit öffentlich machen. Die Kreativwerkstatt Richard-Hirschmannstraße in Esslingen hat ebenfalls eine Tür gestaltet. Eine Tür wird in der Kreativen Werkstatt in Waiblingen entstehen. Eine vierte wird von den Jugendlichen in der Berufsvorbereitung gestaltet.

Wenn es klappt, können die Türen beim Jahresfest der Diakonie Stetten in Kernen-Stetten bestaunt werden oder beim Reformationsfestival am 23. und 24. September auf dem Stuttgarter Schlossplatz.



Foto: Hannah Kaitarar

Der Tag der offenen Tür der Remstal Werkstätten findet großen Anklang.

Remstal Werkstätten informiert über Arbeit Tag der Begegnungen in Waiblingen

Die Remstal Werkstätten hatten Ende April zum Tag der offenen Tür geladen. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nutzten die Möglichkeit, um sich über die Arbeit zu informieren oder erwarben selbsthergestellte Produkte.



Termine

02.07.2017, 10.00–17.00 Uhr
Jahresfest Diakonie Stetten
71394 Kernen-Stetten

08.07.2017, 14.00–19.00 Uhr
Sommerfest
„10 Jahre Wohnhaus in Stuttgart Bergheim“
Solitudestraße 30, 70499 Stuttgart-Bergheim

26.09.2017, 10.00–17.00 Uhr
Sommerfest Hangweide
Hangweide, 71394 Kernen-Rommelshausen



Weitere Veranstaltungshinweise finden Sie im Intranet unter „Aktuelles“

Kurz&bündig



Foto: privat

Kontakt vor Ort (v.l.n.r.): Dietmar Prexl, Oliver Conrad, Alexander Schmid-Fischer und Rainer Hinzen.



Foto: Hannah Kaltarar

Besondere Ehrung von Frau Weihmaier (links) und Herr Weihmaier (2.v.r.) mit Kurt Rahmer (sitzend).



Foto: Hannah Kaltarar

Karlshöhe – Stetten: Kollegialer Austausch im Landenbergerhaus in Stetten.



Foto: Sibylle Kessel

Im Bild (v.l.n.r.): Standortleiter Georg Wetzel, Geschäftsbereichsleiterin der Remstal Werkstätten Susan Haalck und die Stiftungsräte der Rudolf und Anna Bühler Stiftung, Peter Erdmann und Horst Reingruber, machten sich ein Bild vom Garten vor Ort.

„Kontakt vor Ort 2.0“ Abschluss des Projektes

Die Vorstände Rainer Hinzen und Dietmar Prexl dankten dem Projektleiter Alexander Schmid-Fischer und Oliver Conrad für den erfolgreichen Abschluss des Projektes „Kontakt vor Ort 2.0“ im Februar diesen Jahres. Im Projekt, das im Dezember 2014 als Nachfolgeprojekt des Projektes „Kontakt vor Ort“ aufgesetzt wurde, wurde die „Road Map“ – ein Masterumsetzungs- und Zeitplan erarbeitet. Zentrale Fragen, wie der Konversionsprozess in der Behindertenhilfe gelingen kann und wie die in 2019 greifende Landesheimbauverordnung umgesetzt werden kann, wurden beantwortet.

Steffen Wilhelm

Kernen-Stetten: Expressbus RELEX hält an der Diakonie Stetten

Der regionale Expressbus RELEX schafft Direktverbindungen und hält auch an der Diakonie Stetten. Seit Dezember ist RELEX auf folgenden drei Linien unterwegs: von Kirchheim/Teck zum Flughafen/Messe (X10), von Waiblingen nach Esslingen (X20) und von Leonberg zum Flughafen/Messe (X60). Die fabrikneuen Busse versprechen höchsten Fahrkomfort zu regulären VVS-Tarifen. Sie sind ausgestattet mit kostenlosem WLAN, bequemen Sitzen, USB-Steckdosen, Gepäckablagen und zum Teil Gepäckregalen.

Hka



Mehr Informationen und den detaillierten Fahrplan gibt's unter: www.vvs.de/relex

Betreutes Wohnen in Familien (BWF): Familienanschluss für Menschen mit Behinderungen

In der Diakonie Stetten fand im März der Tag des „Betreuten Wohnens in Familien“ statt. Dabei stand vor allem Familie Weihmaier aus Lenglingen bei Göppingen im Mittelpunkt, die seit rund 50 Jahren Kurt Rahmer bei sich beheimatet und dem Mann mit Behinderung damit ein Zuhause gibt.

Mit 23 Jahren kam Kurt Rahmer zu Familie Weihmaier, nachdem er zunächst in der Diakonie Stetten die Schule besucht und anschließend in der Gärtnerei gearbeitet hatte. „Meine Mutter wollte einen Mensch mit Behinderungen bei uns aufnehmen. Meine Eltern waren wie Vater und Mutter für ihn“, erzählte Elfriede Weihmaier. Sie ist mit ihm zusammen aufgewachsen und seine Anwesenheit ist „für die ganze Familie eine Bereicherung“. Ein Leben ohne ihn kann sie sich nicht vorstellen: „Da würde mir definitiv etwas fehlen“.

Familien aus vielen Regionen Baden-Württembergs waren nach Stetten gekommen, um sich mit anderen Familien auszutauschen und Neues aus der Diakonie Stetten zu erfahren. „Das Betreute Wohnen in Familien ist in der Diakonie Stetten bereits seit 140 Jahren eine besondere Wohnform für Menschen mit Behinderungen und ermöglicht dadurch auf einfache Weise soziale Kontakte und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Alltag“, sagte Erhard Beck, Bereichsleiter des Betreuten Wohnens in Familien. Er dankte den Familien für ihr besonderes Engagement.

Hka

Zu Gast in der Diakonie Stetten: Vorstand der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg

Mitte März waren die Vorstandskollegen der Stiftung Karlshöhe in eine Vorstandssitzung eingeladen. Die regelmäßigen Gespräche sind eine gute und gepflegte Tradition und angesichts der aktuellen Themen eine wichtige Austauschplattform. Der Gegenbesuch auf der Karlshöhe hat bereits Anfang Mai stattgefunden. Im Bild oben (v.l.n.r.): Dietmar Prexl, Anne Hauser (diakonischer Vorstand), Frank Gerhard (wirtschaftlicher Vorstand) Pfarrerin Dr. Dörte Bester (theologischer Vorstand und Vorstandssprecherin) und Pfarrer Rainer Hinzen.

Steffen Wilhelm



Veränderte Struktur: Neue Aufbauorganisation der Diakonie Stetten

Im Rahmen des Projektes „Gemeinsam bewegen“ wurde für die Diakonie Stetten neue Aufbauorganisation erarbeitet. Sie ist seit April 2017 gültig und ab sofort im Intranet zu finden.



Das Organigramm finden Sie im Intranet: [Gemeinsam bewegen/Aufbauorganisation.](#)

Mit Spende der Rudolf und Anna Bühler Stiftung Sinnesgarten in den Remstal Werkstätten neu gestaltet

Die Stiftungsräte der *Rudolf und Anna Bühler Stiftung* Horst Reingruber und Peter Erdmann nahmen den neu angelegten Garten hinter dem Werkstattgebäude der Remstal Werkstätten in der Stuttgarter Straße in Schorndorf in Augenschein. Im Dezember 2015 hatte die Stiftung 37 000 Euro gespendet, um die Gartenanlage neu zu gestalten.

Die Geschäftsbereichsleiterin der Remstal Werkstätten Susan Haalck und der Standortleiter Georg Wetzel drückten im Namen der Beschäftigten der Remstal Werkstätten den Dank an die Stiftung aus. Der Garten bietet vielfältige Möglichkeiten sich aufzuhalten. Es gibt Möglichkeiten sich zu bewegen oder sich zurückzuziehen. Auch eine Erwachsenenschaukel wurde aufgestellt.

Kurz&bündig



Foto: Hannah Kaltarar

Schulungsmodul „Zahngesundheit“ im Unterricht der Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger.

Präventionspreis „Mundgesundheit in der Pflege“: 1. Platz für Dr. Guido Elsässer und Silvia Reichmann, Gesundheitszentrum Kernen

Im Rahmen der „Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland“ haben die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und CPGABA den „PRÄVENTIONSPREIS Mundgesundheit in der Pflege“ verliehen.


Die Initiatoren ehrten am 12. November auf dem wissenschaftlichen Kongress des Deutschen Zahnärztetags in Frankfurt insgesamt drei Preisträger, die mit praxisnahen Konzepten und Projekten nachweislich die Mundgesundheit in der Pflege vorantreiben. Der unabhängigen Jury gehörten unter anderem Prof. Dr. Ina Nitschke, Prof. Dr. Andreas Schulte, Prof. Dr. Ulrich Schiffner, Dr. Dirk Bleiel und Susanne Priehn-Küpper an. Die Experten legten bei der Auswahl der Gewinner Wert darauf, dass die Konzepte und Projekte wissenschaftlich fundiert, bundesweit umsetzbar und dazu geeignet sind, Menschen mit Pflegebedarf, insbesondere im Alter und mit Behinderung, eine bessere zahnmedizinische Prävention und Versorgung zu ermöglichen. Die drei Auszeichnungen waren mit einem Preisgeld von insgesamt 5.000 Euro dotiert.

Der erste Platz ging an Dr. Guido Elsässer und Silvia Reichmann aus dem baden-württembergischen Kernen für ihr Schulungsmodul „Zahn-, Mund- und Zahnersatzpflege für angehende Heilerziehungspfleger/innen“. Mit dem von dem

niedergelassenen Zahnarzt und der Dentalhygienikerin entwickelten Projekt sollen Schülerinnen und Schüler der Heilerziehungspflege für das Thema Zahngesundheit sensibilisiert werden und das nötige Hintergrundwissen für ihre künftige berufliche Praxis erhalten. Anhand verschiedener Schulungsmodulare mit Bildern, Videosequenzen und praktischen Übungen erlernen sie die notwendigen Kompetenzen, um die tägliche Mund- und Zahnpflege bei Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung auch unter erschwerten Bedingungen fachkundig durchzuführen.

Ferienpaß im Stuttgarter Waldheim Gallenklinge Anmeldungen ab sofort

Die Offenen Hilfen der Diakonie Stetten bieten in den letzten drei Sommerferienwochen, von 21.08. bis 8.09.2017, ein spannendes Ferienangebot für Kinder mit und ohne Behinderung im Waldheim Gallenklinge in Stuttgart-Botnang an. Das Waldheim mit vielen Aktionen und einem bunten Programm richtet sich an Kinder zwischen sechs und 14 Jahren. Qualifizierte Mitarbeitende der Diakonie Stetten kümmern sich engagiert um die individuellen Belange und begleiten einfühlsam die Begegnungen der Kinder mit und ohne Behinderungen. Jede Woche steht unter einem spannenden Motto mit Bastelangeboten, Spielen im Freien und Ausflügen. Neu ist der Veranstaltungsort im Waldheim Gallenklinge, Nittelwaldstr. 71, 70195 Stuttgart. *Hka*

 **Anmeldungen und Beratung** sind ab sofort möglich unter www.diakonie-stetten-waldheim.de

Mädchenaktionstag: Diakonie Stetten beteiligte sich

Am Samstag, 6. Mai 2017 fand von 13 bis 18 Uhr in der Evangelischen Jugend in Stuttgart der Mädchenaktionstag statt. Die Diakonie Stetten beteiligte sich mit vielen Aktionen für Mädchen mit und ohne Behinderungen zwischen acht und 14 Jahren. Die Mädchen hatten die Chance, sich in einem geschützten Rahmen in unterschiedlichen Themenfeldern wie Kunst, Technik, Bewegung oder Gesundheit auszuprobieren. In diesem Jahr nahmen insgesamt mehr als 60 Acht- bis Vierzehnjährige teil. „Viele freuen sich jedes Jahr darauf“, betonte Marianne Demuth von den Offenen Hilfen, die seit zehn Jahren Kooperationspartner sind. *Hka*



Foto: Hannah Kaltarar

Dominik Köppler, Zentrum für Psychiatrie Winnenden.

Fachtag im Gesundheitszentrum Kernen: Psychiatrische Institutsambulanz stellte sich vor

Anfang März stellte sich die Psychiatrische Institutsambulanz am Gesundheitszentrum Kernen bei einem Fachtag interessierten Mitarbeitenden vor. Dominik Köppler vom Zentrum für Psychiatrie Winnenden (ZfP) und sein Team kooperieren mit der Diakonie Stetten und zeigten das Behandlungsangebot auf, gaben Informationen über das ZfP und stellten dar, wie Mitarbeitende der Diakonie Stetten in Krisensituationen schnellstmöglich Hilfe holen können. „Zur Behandlung der Patienten ist für uns der Austausch mit den Mitarbeitenden auf der Wohngruppe besonders wichtig“, sagte Psychiater Dominik Köppler. Daneben gebe es für Menschen mit Entwicklungsverzögerungen und psychischen Erkrankungen ein spezialisiertes Versorgungskonzept. Ziel bei der Behandlung ist, dass Klinikaufenthalte verkürzt oder vermieden werden können. Bei Unsicherheit, ob eine Krisensituation vorliegt, können sich die Mitarbeitenden jederzeit an die Psychiatrische Institutsambulanz wenden. „Hilfreich ist für uns, wenn Medikamentenpläne sowie die Daten des gesetzlichen Betreuers und Hausarztes mitgebracht werden. Außerdem ist uns wichtig, dass es gute Übergabegespräche gibt und zeitnah Termine vereinbart werden können.“ *Hka*

Es soll weitere Veranstaltungen zu psychiatrischen Themen geben. Mitarbeitende können auch Schwerpunkte vorschlagen. Neben regulären Sprechzeiten bietet die Psychiatrische Institutsambulanz Besuche der Wohngruppen an. Informationen: 07151 940 2830, i.dannemann@zfp-winnenden.de

Ein Fest des Lebens

Renate Balz hat Kindereuthanasie überlebt



Am 28. Februar feierte Renate Balz aus der Gartenstraße ihren 80. Geburtstag. Dass die Bewohnerin diesen Geburtstag erleben durfte, ist ein ganz besonderes Ereignis: Renate Balz ist eine der bundesweit wenigen Personen, die aufgrund des vehementen Einschreitens ihrer Mutter als Kind die Kindereuthanasie überlebte. „Ihre Mutter hat Sie mit ihrem Mut aus den Fängen der Nazi-Diktatur gerettet. Ich bin sehr froh, dass wir heute dieses Fest des Lebens feiern dürfen“, sagte Verwaltungsratsvorsitzender Stadtdekan i.R. Hans-Peter Ehrlich. Auch Vorstandsvorsitzender Pfarrer Rainer Hinzen erlebte die Feier als „besonderes Zeichen“ und sagte: „Es ist wichtig, dass wir uns immer wieder erinnern. Dass Frau Balz eine gute Heimat gefunden hat, freut mich ganz besonders“.

Dr. Karl-Horst Marquardt forschte zum Thema Kindereuthanasie und stieß dabei auf die Geschichte von Renate Balz. „Die Ärzte mussten aufgrund eines Erlasses Kinder mit Behinderungen an das Gesundheitsamt melden. 5000 Kinder mit Behinderungen wurden zwischen 1939 und 1945 umgebracht. Die Mutter von Renate Balz hat sich auf die Hinterbeine gestellt und damit bewirkt, dass ihre Tochter überlebt hat“, erzählte Karl-Horst Marquardt. Seine Forschungen hat er in der Publikation „Behandlung empfohlen“ zusammengefasst. *Hannah Kaltarar*



Foto: Hannah Kaltarar

(v.l.n.r.): Dr. Karl-Horst Marquardt; Dr. Hans-Otto Tropp, Leiter des Gesundheitsamtes Stuttgart; Hans-Peter Ehrlich, Verwaltungsratsvorsitzender Stadtdekan i. R.; Ingeborg und Rainer Utz, Schwester und Schwager; Elisabeth Marquardt und Pfarrer Rainer Hinzen, Vorstandsvorsitzender, feierten gemeinsam mit Renate Balz (Mitte).

Kurz&bündig



Foto: Hannah Kaltarar

Der aktuelle Bewohnerbeirat (v.l.n.r.): Jessica Hase, Rudi Hassler, Christian Sulzberger, Claudia Buri, Karin Wilhelm, Ursel Link, Alexander Englisch, Eberhard Winiarski. (Nicht im Bild: Benjamin Bauer)



Foto: Hannah Kaltarar

Die beiden Trainerinnen Susanne Hasel (1.v.l.) und Sarah Sorko (2.v.l.) bilden zurzeit künftige Frauenbeauftragte aus.

„Leben Wohnen Kernen“/„Leben Wohnen Regional“ Gesamtbewohnerbeirat traf sich im Mai

Interessenvertreter der Bewohnerinnen und Bewohner in Stetten ist der Gesamtbewohnerbeirat. Seine Vertreter sind Delegierte aus den drei Wohnbereichen „Leben Wohnen Kernen“, „Leben Wohnen Regional“ und „Kompass“. Er trifft sich regelmäßig, um Themen mit den zuständigen Führungskräften der Diakonie Stetten zu besprechen. Demnächst stehen neue Wahlen an.

SKs

Frauen für Frauen: Frauen mit Behinderungen sind wichtige Ansprechpartnerinnen

24 Frauen mit Behinderungen aus ganz Baden-Württemberg werden als künftige Frauenbeauftragte für Wohneinrichtungen und Werkstätten für Menschen mit geistigen Behinderungen durch ein zweiköpfiges Trainerinnenteam aus der Diakonie Stetten ausgebildet. Das Sozialministerium Baden-Württemberg fördert dieses Projekt.

Bereits in 2014 wurden Susanne Hasel beim Verein „Weibernetz“ in Kassel im Rahmen des Projekts „Frauenbeauftragte in Einrichtungen“ als Multiplikatorinnen und Trainerinnen ausgebildet. Seit 2016 bilden die beiden Trainerinnen nun rund 24 Frauen mit Behinderungen aus baden-württembergischen Einrichtungen aus. In Zukunft soll es bundesweit in Wohneinrichtungen und Werkstätten der Behindertenhilfe

Frauenbeauftragte geben. Sie sind Ansprechpartnerinnen für Frauen mit geistigen Behinderungen und geben Hilfestellung bei Fragen und Problemen z.B. in Bezug auf Gleichstellung, Wahrung der Intimsphäre und sexuelle Gewalt. Nach dem neuen Bundesteilhabegesetz müssen erstmals im Herbst 2017 Frauenbeauftragte in Werkstätten für Menschen mit Behinderungen gewählt werden.

Auch Monika Tesche und Karin Wilhelm absolvieren die Ausbildung zur Frauenbeauftragten und sind begeistert: „Ich will anderen Frauen helfen, deshalb mache ich die Ausbildung“, erzählt Karin Wilhelm, die als Assistentin im Seniorenclub für Menschen mit Behinderungen in der Diakonie Stetten arbeitet und sich zudem im Bewohnerbeirat engagiert. In sieben Seminareinheiten in Einfacher Sprache lernen die künftigen Frauenbeauftragten, welche Rechte Frauen haben, wie sie sich vor und bei sexueller sowie psychischer Belästigung wehren und wie sie andere Frauen, die mit diesen Problemen zu ihnen kommen, beraten können. Auch der Umgang mit Nähe und Distanz, die viele Menschen mit Behinderungen schwer einschätzen können, wurden in einem der ersten Seminare ausführlich thematisiert. Das Konzept sieht vor, dass den ausgebildeten Frauenbeauftragten mit Behinderungen in den Einrichtungen jeweils eine Unterstützerin zur Seite steht.

Hka



Foto: privat

VHS organisierte Exkursion in den Landtag.

VHS Unteres Remstal und Diakonie Stetten: Was macht ein Landtagsabgeordneter den ganzen Tag?

Rund 50 Teilnehmer/innen konnten am 12. Mai einen Blick hinter die Kulissen des Landtags von Baden-Württemberg werfen. Eingeladen hatte Willi Halder, der direkt gewählte Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Waiblingen. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der VHS Unteres Remstal und der Diakonie Stetten organisiert. Sie war inklusiv. Jeweils ungefähr zur Hälfte hatten sich die Interessierten entweder über das Programm der VHS Unteres Remstal oder der Diakonie Stetten angemeldet.

SKs

Remstal Werkstätten/Berufsbildungsbereich (BBB): Waldprojekt bietet Brennholz an

Einjähriges Brennholz, ca. 1 Raummeter gespalten und in Gitterboxen geschichtet: **Gitterbox Buche: 70 Euro, Gitterbox Weichholz: 60 Euro.** Abholung von Bestellungen nach telefonischer Vereinbarung. Auch Anlieferung möglich – Preis nach Vereinbarung.

Kontakt: Rehawerkstatt, Hartmut Gessert, Gottlob-Bauknecht-Straße 3, 73614 Schorndorf, Telefon: 07181 96457-75, Telefax: 07181 96457-98, www.remstal-werkstaetten.de, hartmut.gessert@remstal-werkstaetten.de



Foto: Sabine Härscher-Wenzel

Ludwig Schlaich Akademie: „Schnuppertag Soziale Berufe“ und „Tag der offenen Tür“
Jetzt schon den Termin vormerken und gespannt sein, welches Motiv es auf die Einladung geschafft hat: Mittwoch, 25. Oktober 2017.
Vormittags: „Schnuppertag Soziale Berufe“ für Schülerinnen und Schüler mit oder ohne Lehrer.
Nachmittags: „Tag der offenen Tür“ für alle Interessierten.



Nähere Infos: www.LSAK.de

Neue Stiftung: „Anerkennung und Hilfe“

Seit 1. Januar 2017 ist die Stiftung Anerkennung und Hilfe am Start und mittlerweile sind alle Anlauf- und Beratungsstellen in den Bundesländern eingerichtet. Die Stiftung ist für Menschen, die als Kinder und Jugendliche in der Zeit vom 23. Mai 1949 bis zum 31. Dezember 1975 in der Bundesrepublik Deutschland bzw. vom 7. Oktober 1949 bis zum 2. Oktober 1990 in der DDR in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe oder der Psychiatrie Leid und Unrecht erfahren haben und heute noch an Folgewirkungen leiden. Das Infotelefon „Stiftung Anerkennung und Hilfe“ (Rufnummer 0800/2212218) steht für allgemeine Anfragen und Auskünfte zur Stiftung zur Verfügung und leitet ggf. an die regional zuständige Anlauf- und Beratungsstelle weiter. Für Baden-Württemberg ist der Sozialverband VdK zuständig. Dort stehen ein Ansprechpartner und eine Ansprechpartnerin unter 0711/61956-61 oder stiftung-erkennung-hilfe-bw.wehl@vdk.de zur Verfügung. Grundlegende Informationen über die Rahmenbedingungen und Antragsvoraussetzungen stehen auf der Webseite www.stiftung-erkennung-hilfe.de bereit.

Hka



Kontakt

Helmut Reder wird als Kontaktperson für die Diakonie Stetten zur Verfügung stehen.
helmut.reder@diakonie.stetten.de
Telefon 07151 940-3131

Kurz&bündig



„I schwätz Schwäbisch – ond du?“

Rudersberger Theaterstage: Puppenfigur Anna Aspergler im Alexander-Stift

Anna ist schon weit über 90 aber noch topfit. Im Rahmen der ersten Rudersberger Theaterstage stattete sie den Seniorinnen und Senioren im Alexander-Stift einen Besuch ab – sehr zur Freude aller: „I schwätz Schwäbisch – ond du?“ – Wenn Anna Aspergler den Raum betritt, kommt helle Stimmung auf. Munter schwäbisch plappernd, kein Blatt vor den Mund nehmend, nimmt sie die Anwesenden in den Bann, bezieht sie mit ein und fesselt sie. So geschehen im Rudersberger Alexander-Stift. Dort stattete sie mit musikalischem Gepäck den Bewohnerinnen und Bewohnern samt Gästen einen Besuch ab, um zu schauen, ob es ihr im hiesigen Gemeindepflegehaus nicht auch gefallen könnte. Es wird miteinander geplauscht, gesungen, geschunkelt und ja sogar getanzt. Interaktion pur, sehr zur Freude und Unterhaltung aller.

Seit knapp elf Jahren gibt es die Puppenfigur Anna Aspergler. Im Rahmen der ersten Rudersberger Theaterstage hatten Puppenspielerinnen Ilsebyll Beutel-Spöri und Musikerin Elke Knötzele das Stück eigens für die Senioren kreiert und sponsert vom Rudersberger Förderverein fürs Alter im Alter im Alexander-Stift uraufgeführt. *Birgit Hardtke*



Musik steigert die Lebensfreude.

Musikgeragogik im Alexander-Stift Urbach Mit großer Begeisterung dabei

Im Februar fiel der Startschuss im Urbacher Alexander-Stift für eine neue wöchentliche Veranstaltungsreihe mit der Musikpädagogin Kerstin Buchwald von der Jugendmusikschule Schorndorf. Sehr gerne und mit großer Begeisterung wird das Angebot wahrgenommen. Von Beginn an ist die Musikgeragogik (Musik und Aktivierung im Alter) daher ein großer Mehrwert für die Bewohnerinnen und Bewohner des Urbacher Alexander-Stifts. Sie hat positive Wirkungen auf Konzentrations- und Koordinationsfähigkeiten, steigert die Lebensfreude, weckt Erinnerungen und vor allem regt sie das stimmungsfrohe Miteinander in Gedichten, in gemeinsamem Singen und in Bewegungsliedern an, zuweilen unter Einsatz von kleinem Schlagwerk. Möglich wurde diese gewinnbringende Veranstaltungsreihe durch die finanzielle Unterstützung des Fördervereins Urbacher Kranken- und Altersversorgung. *Birgit Hardtke*

Arbeitsjubilare: Berichtigung

Bei der Meldung („im Leben“ Nr. 12, Ausgabe März 2017) zu den Jubilarinnen und Jubilaren in der Diakonie Stetten ist uns ein Fehler unterlaufen. Wir möchten die Liste berichtigen und um zwei Mitarbeiterinnen aus dem Alexanderstift ergänzen: **Nicole Scheibel und Nicole Kittel**. Wir gratulieren ganz herzlich zum 10-jährigen Arbeitsjubiläum.

Stefan Schoch, Personalabteilung



Geschäftsführerin Gaby Schröder und Bürgermeister Paul Schmid im Gespräch.

Jubiläum im Alexander-Stift Zehn Jahre Schlierbach

Mit einem ebenso bunten wie auch abwechslungsreichen Jubiläumsfest feierte das Alexander-Stift Schlierbach sein zehnjähriges Bestehen. „Fast Tag genau zehn Jahre nach der Eröffnung feiern wir heute unser Zehnjähriges, ich freue mich, dass Sie so zahlreich gekommen sind“, hieß Gaby Schröder, Geschäftsführerin des Alexander-Stifts, die Gäste herzlich willkommen. „Unser Slogan ‚Wohnortnah geborgen‘ umschreibt treffend unser Hausgemeinschaftskonzept, nach dem Schlierbach geführt wird. Die Kleinheit trägt dazu bei, dass die Menschen sich hier wohl fühlen. Mein Dank gilt allen Ehrenamtlichen wie Hauptamtlichen, dass Sie mit Ihrem großen Engagement dazu beitragen, damit dies gelingt.“ Dem pflichtete Bürgermeister Paul Schmid bei. „Fürs Engagement des Alexander-Stifts hier in Schlierbach sind wir sehr dankbar. Es ist seinerzeit eine Idee gewesen, die ich von meinem damaligen Bürgermeisterkollegen Johannes Fuchs, dem späteren Landrat, aufgegriffen habe“, ließ Schmid in kurzen Zügen die ersten Kontakte mit dem Alexander-Stift im Jahr 2001 Revue passieren. „Das Haus ist gut vernetzt und mitten in Schlierbach angekommen. Die Menschen, die hierher kommen, können sich gut aufgenommen fühlen“, bekräftigte Bürgermeister Paul Schmid. *Birgit Hardtke*



Fokus Beruf 2017: Breit aufgestelltes Angebot

Zum zehnten Mal in Folge öffnete die Ausbildungsmesse „Fokus Beruf“ ihre Pforten und auch die Diakonie Stetten nahm mit ihren Geschäftsbereichen Alexander-Stift und Ludwig Schlaich Akademie wiederholt daran teil. „Welches Berufsbild steckt in Dir?“ lautete das Motto. Am Gemeinschaftsstand konnten sich Interessierte ein Bild über die vielfältigen Angebote an Ausbildungsberufen und Studiengängen in der Diakonie Stetten sowie ein Freiwilliges Soziales Jahr machen. Viele nutzten die Gelegenheit, sich umfassend zu informieren und waren erstaunt ob des großen Angebotes. Auch Landrat Dr. Richard Sigel schaute vorbei. *Birgit Hardtke*



Gemeinsam an den Start! –

Auch in diesem Jahr macht die Diakonie Stetten wieder mit beim: 7. AOK-Firmenlauf, 20.09.17, 18.00 Uhr

Start ist an der Rundsporthalle Waiblingen, Beinsteiner Straße 60, 71334 Waiblingen. Die Strecke ist ca. 5,4 km lang und kann laufend, walkend, sprintend oder spazierend zurückgelegt werden. Jeder bestimmt sein Tempo selbst. Die Startgebühr und die Kosten für ein „Diakonie-Stetten-Shirt“ für alle TeilnehmerInnen übernimmt die Diakonie Stetten – Projekt „Gemeinsam bewegen“. Anmeldung mit Name/Vorname, Jahrgang, AOK-versichert (ja/nein) und T-Shirt Größe bitte per Email bis 30.07.2017 an gabriele.rose@diakonie-stetten.de

Infos zum Lauf: www.bw-running.de

Kurz&bündig



Foto: Thomas Wagner

Neue Wege der Personalgewinnung

Mitarbeiter gewinnen und Mitarbeiter halten

Die Diakonie Stetten möchte ihr Profil als Arbeitgeber nach innen und außen schärfen. Seit Oktober 2016 läuft daher das Projekt „Neue Wege der Personalgewinnung“. Ziel des Projektes ist es, Ideen und Maßnahmen zu entwickeln, wie zukünftig neue Mitarbeitende für die Diakonie Stetten gewonnen und gebunden werden können. Dabei sind interne Abläufe im Blick, ein verbesserter Auftritt an den Kontaktpunkten zum Arbeitsmarkt sowie Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber. Heraus kristallisiert haben sich sechs Themenfelder, die bis Ende 2018 von geschäftsbereichsübergreifenden Umsetzungsgruppen bearbeitet werden:

- **Bewerbermanagement:** Ziel ist es, dass Bewerber eine positive Erfahrung im Kontakt mit der Diakonie Stetten machen, egal ob am Ende des Prozesses eine Zusage oder eine Absage steht.
- **Nachwuchskräftebetreuung:** Ziel ist es, dass Nachwuchskräfte in einem standardisierten konzernweiten Begleitkonzept aktiv begleitet werden, so dass sie gerne bei uns anfangen und bleiben.
- **Einarbeitungskonzept:** Ziel ist es, dass neue Mitarbeitende strukturiert eingearbeitet werden. Neben den notwendigen Formalien steht vor allem das Willkommen im Fokus.

- **Arbeitgeberkampagne:** Ziel ist es, dass wir unser Profil als Arbeitgeber schärfen und unsere attraktiven Leistungen nach innen und außen kommunizieren. Jobsuchende begegnen unserem neuen Anzeigenauftritt auf gängigen und modernen Kanälen.

- **Arbeitszeitmodelle** Im Geschäftsbereich Kompass und im Alexander-Stift werden neue Arbeitszeitmodelle entwickelt und in Modellprojekten ausprobiert. Ziel ist es diese Erfahrungen für mögliche geschäftsbereichsübergreifende Maßnahmen zu nutzen.

- **Arbeiten im Alter:** Arbeitsplätze und Arbeitszeiten werden so gestaltet, dass ältere Mitarbeitende so lange sie wollen und können bei uns arbeiten und bei deren Austritt die wichtigen Erfahrungswerte dieser Mitarbeitergruppe gesichert und weitergegeben werden.

Jedes Umsetzungsprojekt wird von einer Mitarbeiterin der Personalabteilung verantwortet, die die Projektkerngruppe bilden.

Milena Grieger



Zukünftig werden wir regelmäßig im Magazin und im Intranet zum Projektstand informieren.

Sie haben Anregungen oder Ideen?

Dann wenden Sie sich gerne an die Projektleitung Milena Grieger, milena.grieger@diakonie-stetten.de, Telefon 07151 940-3108.



Foto: Sabine Härscher-Wenzel

Ludwig Schlaich Akademie – Fachschule für Sozialpädagogik

Silke Groß-Kochendörfer: Neue Schulleiterin

Sie hat die Fachschule für Sozialpädagogik an der Ludwig Schlaich Akademie als stellvertretende Schulleiterin mit aufgebaut. Zum Ende des Schuljahrs scheidet Axel Conrad aus der Schulleitung aus und Silke Groß-Kochendörfer übernimmt ab Juni die Leitung der Fachschule.

Sie ist Mutter von zwei Kindern: ihre Tochter ist sechs Jahre alt und der Sohn neun. Deshalb ist sie eine Führungskraft in Teilzeit. Dass das geht, dafür hat sie das klare Signal der Geschäftsleitung bekommen. Familienfreundlichkeit soll an der Ludwig Schlaich Akademie nicht nur eine Theorie sein, von der man spricht, sondern kann gelebt werden. „Ich finde es toll, diese Chance zu bekommen“, sagt sie. Bange ist ihr nicht, vor allem deshalb, weil sie auf das engagierte Team baut: „Ich muss nicht alles alleine tun“. Kolleginnen und Kollegen übernehmen verantwortlich Aufgaben in Bereichen, in denen sie die Spezialisten sind. „Wo sind die Stärken meiner Kolleginnen?“ lautet eine der wichtigsten Fragen, denen sich Silke Groß-Kochendörfer als Führungskraft stellen will.

Von Anfang an hat ihr die Idee gefallen, eine Schule neuen Typs aufzubauen. „Auf Augenhöhe“ will man sich in der Fachschule begegnen. Die Lehrkräfte sehen sich als Begleiter. „Ich stehe nicht vorne und weiß alles besser“, formuliert das Silke Groß-Kochendörfer ganz einfach. „Wir Dozierenden wollen mit unserer Haltung und unseren Handlungen ein Modell sein. Modell dafür, wie wir uns wünschen, dass die zukünftigen Erzieherinnen und Erzieher mit den Kindern umgehen, für die sie Verantwortung tragen.“

„Arbeit mit Menschen hat immer auch etwas mit mir zu tun“, sagt sie. „Und wenn die Arbeit gelingen soll, dann müssen die Menschen eine Beziehung zueinander aufbauen, die auf gegenseitigem Respekt beruht.“

Text: Sabine Reichle

Veranstaltungen zur Bundestagswahl 2017:

Wie funktioniert „Wahl“ – Politik verstehbar machen

Bis zur Bundestagswahl 2017 sind es nur noch wenige Monate. Die Diakonie Stetten plant im Hinblick auf die Wahl 2017 einen Aktionstag in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung und mehrere Podiumsgespräche mit Bundestagswahl-Kandidaten, um Menschen mit Behinderungen, interessierte Mitarbeitende sowie Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit zu geben, sich über die Wahlprogramme der Parteien zu informieren. Jürgen Lutz, Referent für politische Bildung an der VHS Unteres Remstal, wird die Podiumsdiskussion moderieren. SKs

Folgende Termine sind geplant:

- **Donnerstag, 6. Juli 2017, 17.30 bis 19.30 Uhr**
Podiumsgespräch, Foyer Wohnheim Bad Cannstatt
- **Donnerstag, 20. Juli 2017, 13.30 bis 15.30 Uhr**
Podiumsdiskussion, Remstal Werkstätten Lorch
- **Montag, 4. September, 13.30 bis 15.30 Uhr**
Podiumsgespräch, Speisesaal Remstal Werkstätten Waiblingen
- **Dienstag, 5. September 2017, 17 bis 19 Uhr,**
Podiumsgespräch, Speisesaal BAZ Esslingen
- **Montag, 11. September 2017, 11 bis 17 Uhr**
Aktionstag „Bundestagswahl“ mit Mitmachaktionen und Informationen, Schlosshof, Kernen-Stetten

Darüber hinaus stehen zwei Fortbildungen der VHS Unteres Remstal in Zusammenarbeit mit der Diakonie Stetten in Waiblingen und Stetten auf dem Programm.



Wir informieren Sie aktuell
im Internet: www.diakonie-stetten.de

Kurz&bündig



Foto: Sonja Ruis

Die Preisträger des Kunstwettbewerbs (v.r.n.l.): Mario Kreft, Stefanie Höpfner, Björn Schwarm und Philip Spranger. Bildmitte: Madelaine Stoerck und Arndt Frieß.



Foto: Beatrix Koberstein

Großer Andrang an der Urbanstraße: Die Eröffnung des Frühlingsfestes im BAZ Esslingen wurde mit Spannung erwartet.



Foto: Thomas Wagner

Engagiert zupacken bei insgesamt 25 Schafftag-Projekten der Diakonie Stetten.

Ausstellung des Berufsausbildungswerks Ostalb und Berufsvorbereitungswerks (BVW) Ruppertshofen: Visionen von Feuer und Wasser

Ein Kunstfeuer aus flammendem Metall und abstrakte Emotionen auf Papier ziehen zurzeit die Blicke im Berufsausbildungswerk Aalen (BAW) auf sich. Artefakte, geschaffen von den Teilnehmern des Kunstwettbewerbs „Feuer und Wasser“, haben im BAW eine Plattform erhalten: Dekorativ in Szene gesetzt, zeigt die Ausstellung 21 Kunstwerke. Die Teilnehmer des BAW Ostalb und des Berufsvorbereitungswerks (BVW) Ruppertshofen hatten ihrer künstlerischen Ader freien Lauf gelassen. Veranstaltet wurde der Wettbewerb vom Sport- und Integrationsprojekt des BAW Aalen in Zusammenarbeit mit dem Jobcenter des Ostalbkreises. Bei den Initiatoren des Wettbewerbs Madelaine Stoerck (BVW) und Arndt Frieß (BAW) liefen alle Fäden zusammen. Die Wettbewerbsteilnehmer im Alter von 15 bis 35 Jahren brachten auf unterschiedliche, handwerkliche Weise ihre Vorstellungen zum Thema „Feuer und Wasser“ zum Ausdruck.

Die Jury aus internen und externen Experten sowie der Künstlerin Ada Buonocore vergab den 1. Preis an Mario Kreft (Umschüler Industriemechanik), 2. Preis: Björn Schwarm/Philip Spranger (Maler des ersten Lehrjahrs) und 3. Preis für Stefanie Höpfner (BvB). Den Publikumspreis erhielt Salah el Naiedh.

Sonja Ruis

Berufsausbildungszentrum Esslingen (BAZ): Frühlingsfest bot Einblick hinter die Kulissen

Sich vor Ort informieren oder selbst aktiv werden – ein buntes Informations- und Unterhaltungsprogramm hat zahlreiche Besucher in die Esslinger Urbanstraße gelockt. Die Gäste waren eingeladen, selbst gemachte Köstlichkeiten zu probieren und die Mitmachangebote zu nutzen. So konnten die BAZ-Besucher z.B. an fünf Parcoursstationen Kompetenzen wie Konzentrationsfähigkeit, Arbeitstempo oder Problemlösefähigkeit kennenlernen. Jede Station war einem Sinnesorgan zugeordnet – mitmachen war also ganz einfach: genau hinschauen, fühlen, riechen, schmecken und hören.

Mit „Leckereien vom Löffel“ verwöhnten die angehenden Fachpraktiker/-innen Küche die Gäste. Einen Genuss fürs Auge bildete die farbenfrohe Auswahl an Kleidung und Deko, die von den künftigen Textil- und Modenäherinnen präsentiert wurde. Mit viel Liebe zum Detail war das Frühlingsfest vorbereitet worden. Das spürten auch die Besucher, die u.a. vom Jobcenter, von der Agentur für Arbeit und sogar aus dem Bundestag angereist waren. „Die Jugendlichen, mit denen ich ins Gespräch gekommen bin, haben bereits klare Perspektiven für ihren weiteren beruflichen Lebensweg erarbeitet. Die Maßnahmen beim BAZ geben den jungen Menschen Selbstvertrauen und Orientierung“, betont Sabrina Rolf, Teamleiterin für Markt und Integration des Jobcenters Landkreis Esslingen.

Beatrix Koberstein

Schafftag 2017: Mit Freude dabei!

Rund 198 Freiwillige aus 16 Firmen und dem Landratsamt nahmen beim fünften SchaffTag der Diakonie Stetten teil. Freiwillige sammelten vielfältige zwischenmenschliche Erfahrungen bei der Mithilfe von Gartenfesten, Bepflanzung von Blumenkästen, Restaurierung von Gartenmöbeln u.v.a.

SKS

Am Schafftag waren dabei:

- Adolf Föhl GmbH, Rudersberg
- Alfred Kärcher GmbH&Co.K, Winnenden
- AWK Arbeitsschutz GmbH&Co.KG, Fellbach
- Bernd Kußmaul GmbH, Weinstadt
- CENT AG, Stuttgart
- Daimler AG, Stuttgart
- F&E Elektroanlagen, Fellbach
- Intertek Holding Deutschland GmbH, Leinfelden-Echterd.
- Klingele Papierwerke GmbH & Co.KG, Remshalden
- KONZ GmbH, Waiblingen
- LRA Rems-Murr Kreis
- MüKo Maschinenbau GmbH, Weinstadt
- Oskar Frech GmbH+Co KG, Schorndorf
- Peter Hahn GmbH, Winterbach
- Schnaithmann Maschinenbau GmbH, Remshalden
- Tekon Prüftechnik GmbH, Kernen
- Tricapt Informationssysteme AG, Fellbach



Fotos: Diakonie Stetten



Jede Menge weitere tolle Schafftag Fotos auf facebook

Rätsel & Humor

Lösung gesucht!

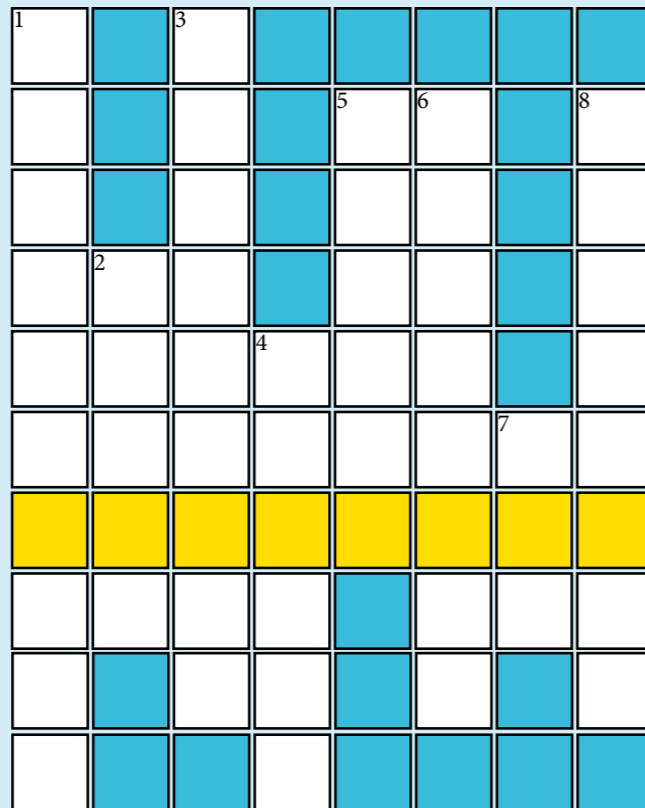
Rätseln Sie mit! Das gesuchte Wort ist in aller Munde. Es soll Menschen das Leben in Zukunft leichter machen und eine gute Gemeinschaft verwirklichen.

Alle richtigen Antworten eingesetzt, ergibt sich in den gelben Feldern horizontal die Lösung. Senden Sie diese bis 1. August 2017 an sibylle.kessel@diakonie-stetten.de

Der Gewinner erhält einen Einkaufsgutschein der Remstal-Werkstätten/Töpferei im Wert von 20 Euro.

Die Gewinnerin des Preisrätsels der März-Ausgabe von „im Leben“ war Ursula Kern-Sterberl, Diakonie Stetten.

Eine Barauszahlung ist nicht möglich.



- 1 Die UN-..... fördert die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen.
- 2 Der Claim der Dachmarke Diakonie Stetten lautet: Willkommen im
- 3 Welcher Standort der Diakonie Stetten war 1958 Modellprojekt?
- 4 Was bietet das Alexander-Stift Menschen im Alter?
- 5 Welches Tier hat Großbottwar in seinem Wappen?
- 6 Was braucht man auf dem Weg?
- 7 Welches Kürzel steht für „Berufsbildungswerk“?
- 8 Das Anna-Kaiser-Haus und das Gerhard-.....-Haus der Hangweide bleiben erhalten.

Gemeinsam...



Cartoon: Stefanie Brandmair

Wie gefällt Ihnen das Magazin „im Leben“?

Ergebnisse Leserumfrage

Ihre Meinung war uns wichtig. Wir vom Redaktionsteam luden Sie im Oktoberheft 2016 ein, Feedback zu „im Leben“ zu geben. Ihr Lob oder ihre Kritik helfen uns, das Magazin der Diakonie Stetten zu verbessern.

Für das Redaktionsteam: Sibylle Kessel



Herzlichen Dank zunächst allen, die bei unserer Umfrage teilgenommen haben. Es kamen Rückmeldungen vom „Dankeschön! Beibehalten!“ bis hin zu „plakatives Werbeblatt“ mit „viel Eigenlob“. Die Wertschätzung freut uns – die Kritik nehmen wir sehr ernst. Denn unser Ziel ist natürlich, dass „im Leben“ auch gelesen wird. Es gab zahlreiche Anregungen, die wir bereits in dieser Ausgabe umgesetzt haben:

- Mehr **Kurzberichte** zu Ereignissen und Veranstaltungen (Rubrik: „kurz und bündig“)
- Eine **Unterhaltungsseite**
- Kennzeichnung mit Icons, wenn es an **anderer Stelle** ausführlichere Informationen gibt.
- Mehr Infokästen mit **leichter Sprache**

Eindeutig sprachen sich die Leser für ein gedrucktes Heft aus, dass sie in den Händen halten wollten. 87 Prozent der Rückläufer wollen keine Online Version, sondern die Papierversion.

Auf unsere Frage, was besonders interessiert, fiel das Votum auf „Berichte aus den Geschäftsbereichen“ und „Artikel über Mitarbeiter“ sowie „Interviews“. Zum Thema Mitarbeit und Interview planen wir nun eine feste Rubrik „HaKa fragt nach“.

Was uns sehr freut ist, dass die Hälfte der Teilnehmenden das Heft ansprechend gestaltet findet. Fast 60% waren der Meinung, es hat lesefreundliche Textlängen, und ebenso viele fanden das Magazin übersichtlich.

Einige gaben zu bedenken, dass das Magazin wie eine Hochglanzbroschüre wirkt. Ja, das Magazin ist bunt und das Papier glänzt etwas. Die Farbe aber wollen wir zum Einen, weil das Heft dann ansprechender aussieht. Zum Anderen ist „im Leben“ ein Ausbildungsprodukt des Berufsbildungswerkes Waiblingen. Die Druckerfachwerker-Azubi lernen bei der Produktion den Umgang mit Vierfarbdruckmaschinen. Was das Papier betrifft: diese „gestrichene“ Sorte ist in der Druckvorstufe kostensparender zu „handeln“.

Manchen fehlt die Tagesaktualität. Das stimmt. Verglichen aber mit der Hausmitteilung „im Boot“, welches wöchentlich und dann ab 2012 monatlich erschien, kann ein Magazin, das nur vier Mal im Jahr erscheint und eine viel längere Vorbereitungszeit braucht, nicht tagesaktuell sein. Daher finden Sie aktuelle Berichte, wichtige Infos des Vorstands oder der Geschäftsbereichsleitungen immer im Intranet unter „Aktuelles“.

i Zielgruppe und Zielsetzung

„im Leben“ ist das Magazin der Diakonie Stetten. Es erscheint vier Mal im Jahr. Die Leserschaft besteht aus Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern, Freundinnen und Freunden der Diakonie Stetten.

„im Leben“ will Einblicke in die Inhalte der Diakonie Stetten geben und mit Schwerpunktthemen Impulse für die gemeinsame Arbeit setzen.

„im Leben“ wird für alle Geschäftsbereiche der Diakonie Stetten „gedacht“: Für das Berufsbildungswerk, den Geschäftsbereich Bildung, das Alexander-Stift, die Remstal Werkstätten, die Verwaltung und die Geschäftsbereiche „Leben Wohnen regional“, „Leben Wohnen Kernen“ und „Kompass“. Im Redaktionskreis sitzen Vertreterinnen aller Geschäftsbereiche.

Tagesaktuelle oder weiterführende Informationen und Termine finden Sie:

-  im Intranet: z.B. „Aktuelles“
-  im Internet: www.diakonie-stetten.de
-  auf facebook

Empfehlen Sie „im Leben“ weiter:
<https://www.diakonie-stetten.de/ueber-uns/magazin-im-leben.html>

Geistlicher Impuls von Pfarrer Michael Dürr, BBW Waiblingen

Die Einmaligkeit des Menschen in Veränderungsprozessen



Ich sage meinen Studenten gern: Betrachtet den Menschen so, wie ihr einen Sonnenuntergang oder Berge betrachten würdet. Nehmt das, was ihr seht, mit Freude in euch auf. Erfasst den Menschen um seiner selbst willen. Mit dem Sonnenuntergang würdet ihr das ebenso tun. Ihr würdet wohl kaum sagen: Dieser Sonnenuntergang sollte ein dunkleres Rot haben oder dieses Gebirge sollte in der Mitte höher sein. Ebenso ist es mit einem anderen Menschen. Ich betrachte ihn, ohne zu sagen – seine Haut sollte rosiger sein oder sein Haar sollte kürzer geschnitten sein. Der Mensch ist. (Josef Zinker)

Unser Menschenbild orientiert sich daran, dass jeder Mensch eine eigene Würde genießt, unabhängig seiner Leistung und seinen Handicaps. Jeder von uns hat etwas Eigenes, Unverwechselbares, jeder hat Träume und Sehnsüchte. Zu jedem Menschen gehört das Gewinnen und Verlieren, eine Weltoffenheit wie auch die Hinwendung zum Inneren. Zu jedem von uns gehören die Begegnungen und die Kontakte, die uns reich machen. Jeder lebt aus einer unverfügbaren Gnade – an diese Gnade müssen wir uns wiederholt erinnern, sie spüren und weitergeben. Erinnern ist mehr als Information – jeder soll ein Gefühl von Erwähltheit und innerer Würde entwickeln und darin auch wachsen, so dass wir von uns absehen, mitfühlen und unseren Teil beitragen.

„Jeder Mensch soll seine eigene Melodie komponieren. Jeder darf etwas riskieren – nicht nur passiv verharren.“

Jeder Mensch soll seine eigene Melodie komponieren. Jeder darf etwas riskieren – nicht nur passiv verharren.

Unser Menschenbild sieht bei allem Wandel, Veränderung und Absurden, die unsere Gesellschaft und unsere Diakonie bewegen, den Menschen trotzdem nicht als Opfer von Einflüssen, sondern ermutigt, eigene Antworten zu finden. Jeder Mensch kann nur sich selbst verändern, und jeder Mensch wehrt sich dagegen, verändert zu werden. Der Mensch verfügt potentiell über ungeahnte und unerkannte Möglichkeiten der Veränderung – und die

sollten wir miteinander erschließen. So wie ja auch bei dem Bild vom Hirten und den Schafen ab und zu ein Rollenwechsel erlaubt ist! Wir sind nicht nur Schafe – jeder Mensch kann auch an seinem Platz eine Hirtenrolle einnehmen, wohl wissend um den großen Hirten, dem wir alle unser Leben und Erwähltsein verdanken.

Der Prophet Hesekiel beschreibt in seinem 34. Kapitel das Bild des Hirten so: Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich will meine Schafe weiden, und will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr.

Der Prophet Hesekiel beschreibt in seinem 34. Kapitel das Bild des Hirten so: Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. Ich will meine Schafe weiden, und will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr.